H. W. L.
JUN 21 1933

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1933

Reichsversorgung für Frankreichs Helfer

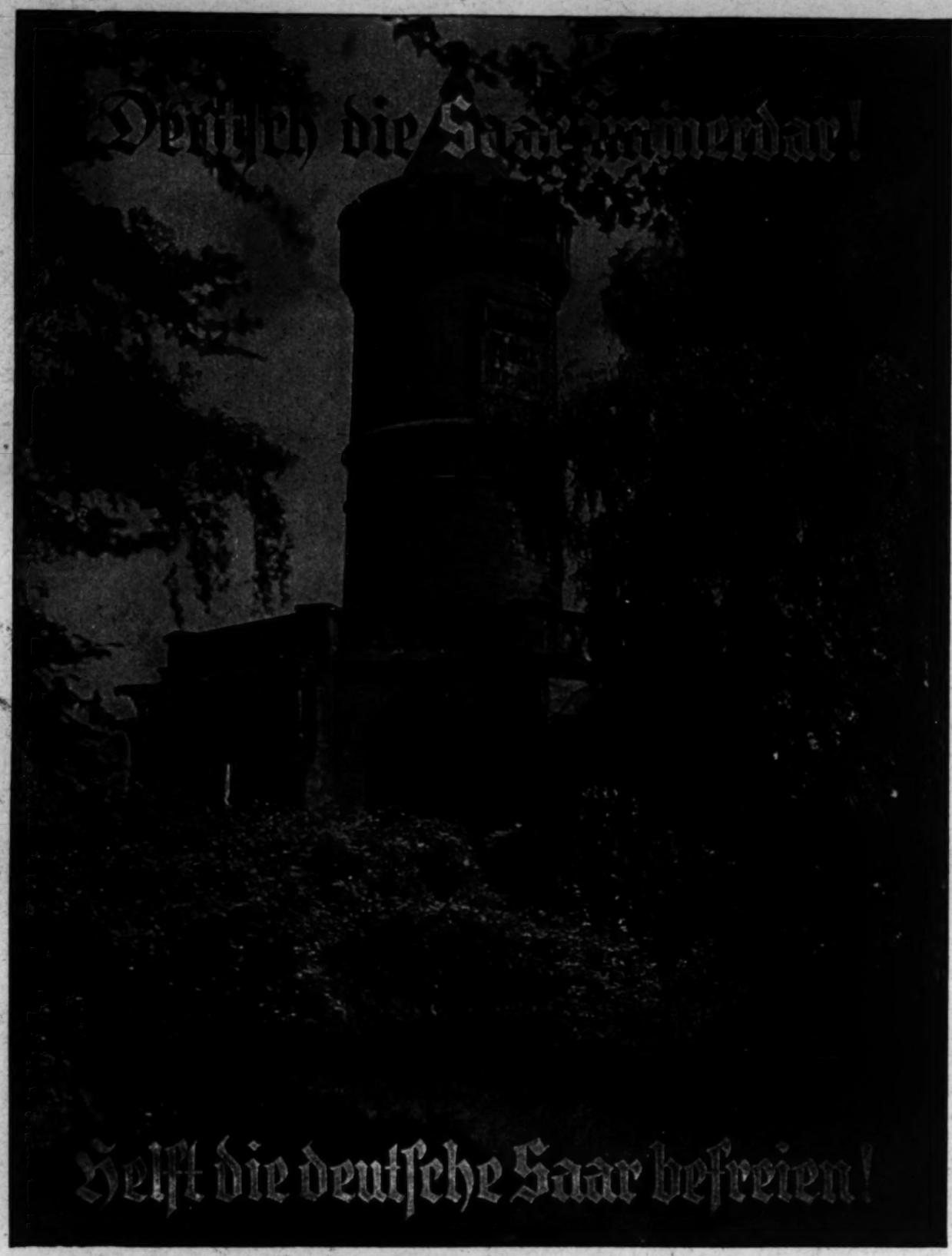
Ein Antrag der Saarregierung an den Völkerbund

Phot. M. Wentz, Saarbrücken.

Saarbrücken, oberer Teil der Bahnhofstraße
im Schmuck der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahnen am 1. Mai 1933

„Wer sein Deutschtum verleugnet, den soll die Erde verschlingen"

Der frühere preußische Oberleutnant der Reserve und Bergassessor Rossenbeck — jetziger französischer Ingenieur Divisionaire in Clarenthal — auf dem **Kreiskriegerverbandsfest 1912.**



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 11 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. Juni 1933

Reichsversorgung für Frankreichs Helfer!

Ein Antrag der Saarregierung an den Völkerbund

Die Saarregierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in welchem beantragt wird, der Völkerbund möge beschließen, Vorsorge zu treffen, „daß sämtlichen Beamten des Saargebiets, ohne Unterschied ihrer verwaltungsseitigen Herkunft oder Staatsangehörigkeit, die aus ihrer von der Regierungskommission erhaltenen Ernennungsurkunde ihnen zukommenden gegenwärtigen und zukünftigen Rechte auf jeden Fall voll und ganz gewahrt bleiben werden." Man muß sich das betreffende Schreiben mehrmals durchlesen, um zu begreifen, welche Absichten hier verfolgt werden. Es wird nämlich in der Einleitung festgestellt, „daß sich in Diensten der Regierungskommission 12 299 staatliche (planmäßige) Beamte befinden, die in folgende Kategorien zerfallen:

1. Beamte, die vom Reich, der Reichsbahn, Preußen oder Bayern zur Verfügung gestellt sind,

2. deutsche oder nichtdeutsche Beamte, die nicht von den vorgenannten Regierungen bzw. Behörden der Regierungskommission zur Verfügung gestellt wurden, sondern von ihr direkt eingestellt worden sind.

Die erstere Kategorie umfaßt 6059 planmäßige Beamte, die letztere 6240."

Es ist gut, daß die Regierungskommission in ihrem Schreiben an den Völkerbund auf die Beamten hinweist, die nach der Einsetzung der Saarregierung dieser vom Reich, der Reichsbahn, Preußen oder Bayern zur Verfügung gestellt wurden. Denn dadurch werden jene Kämpfe in die Erinnerung zurückgerufen, die im Jahre 1920 die Beamten des Saargebiets, die staatlichen wie die kommunalen um die Anerkennung ihrer wohlerworbenen Rechte führen mußten und die ihren stärksten Ausdruck in dem allgemeinen Beamtenstreik vom August 1920 fanden.

In der Verfügung des Präsidenten der Regierungskommission, Rault, vom 16. März 1920, betreffend die Beamten im Saargebiet, heißt es in § 1 u. a.: „Als Vertreterin des Völkerbundes im Saargebiet behält die Regierungskommission die Beamten und Angestellten ... in ihren Amtsstellungen bei ... Indessen steht es jetzt schon und während eines Verlaufs von sechs Monaten vom Tage an gerechnet, an dem die Verhandlungen bezüglich der Uebernahme der Beamten mit Deutschland abgeschlossen sein werden, der Regierungskommission frei, auf ihre Dienste zu verzichten und sie ihren ursprünglichen Regierungen zur Verfügung zu stellen." In den anschließenden Verhandlungen zwischen dem Reichskommissar für die Uebergabe des Saargebiets, Oberpräsident von Grothe, und der Regierungskommission wurde von ersterem, im Hinblick auf die im Vorstehenden hingewiesene Einschränkung der Uebernahmeverpflichtung darauf hingewiesen, „daß der Erlaß der Verordnung und insbesondere der Artikel 1 eine große Beunruhigung in der Beamtenschaft hervorgerufen habe." In der Erwiderung erklärte Präsident Rault wörtlich: „Für die Zurückweisung von Beamten kämen zwei Gründe in Betracht:

1. schienen zuviel Beamte im Saargebiet tätig zu sein,
2. haben eine Anzahl von Beamten sich jetzt schon durch ihre Haltung in der Oeffentlichkeit als gegen die Regierungskommission feindlich gesinnt gezeigt."

Zu Punkt 1 der Erklärung Raults, daß zu viel Beamte im Saargebiet tätig zu sein schienen, gibt das jetzige Schreiben der Saarregierung an den Völkerbund den treffendsten Kommentar: Während nur 6059 vom Reich usw. zur Verfügung gestellte planmäßige Beamte vorhanden sind, wurden im Laufe der Jahre von der Regierungskommission 6240 neu eingestellt. Die letztere Kategorie überwiegt also die erstere um fast 200! Von zu viel Beamten ist nachträglich niemals wieder die Rede gewesen.

Der zweite Punkt kennzeichnet sich von selbst, ist aber insofern heute von besonderem Interesse, weil die Saarregierung vom Völkerbund festgestellt wissen will, daß das Reich bzw. Preußen oder Bayern verpflichtet sein sollen, auch jene von der Saarregierung eingestellten Beamten nach der Rückgliederung zu versorgen, die bewußt und systematisch die deutschen Interessen bekämpft und geschädigt haben. Es gehört schon eine Mentalität dazu, wie sie in der Saarregierung vorherrscht, nämlich diktatorisch an Deutschland Zumutungen zu stellen, die nicht nur den deutschen Steuerzahler belasten, sondern auch die Ehre und Autorität des Reiches berühren. Denn die Regierungskommission ist nicht erst in den letzten Jahren darüber aufgeklärt worden, daß die seinerzeit vom Reich usw. der Saarregierung zur Verfügung gestellten Beamten — mit wenigen Ausnahmen wie Rossenbeck und Genossen — treu zu ihrem Deutschtum und zum Reiche halten. Das konnte nicht hindern, daß sie im Dienste der Saarregierung ihre Pflicht erfüllten, soweit dies die dienstlichen Verhältnisse erforderlich machten. Wenn aber Herr Morize und seinesgleichen am französischen Nationalfeiertag sich in aller Oeffentlichkeit zum Franzosentum und zum französischen Staat bekannten, dann durfte nach dem Geist des Saarstatuts keinem deutschen Saarbeamten ein Vorwurf daraus gemacht werden, wenn er bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu seinem Deutschtum und seinem deutschen Vaterland stand. Aber dieser Unterschied ist gemacht worden, jüngstens noch bei der Maßregelung des Bürgermeisters von Homburg, Dr. Ruppersberg.

Das ganze Schreiben der Regierungskommission an den Völkerbund läßt aber gar keinen Zweifel darüber, wessen Interessen dabei vertreten werden sollen. Um die deutsch-eingestellten Beamten würde man keinen Finger rühren. Man ist nur bemüht, für die Existenzsicherung derjenigen Elemente zu sorgen, die wegen ihrer frankophilen Einstellung von der Regierungskommission ihre Ernennungsurkunde erhalten haben. Man will also alle jene Personen, die auf den Gruben Beamten-(Agenten-)stellen

erhalten haben, die an den französischen Schulen beschäftigt wurden, oder in den einzelnen Regierungsbüros bevorzugt befördert worden sind, weil sie die antideutsche Politik der Saarregierung unterstützt haben, nach der Rückgliederung Deutschland zur Verfügung stellen mit der Verpflichtung, sie zu versorgen. In den einzelnen Regierungsabteilungen sitzt (siehe oben) eine ganze Reihe von solchen Leuten, die da glaubten, die Konjunktur ausnützen zu sollen, um schnell vorwärtszukommen. Sie alle möchten auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes ihre frankophile Betätigung noch extra belohnt erhalten, indem Deutschland aufgetragen werden soll, diese Herrschaften zeitlebens zu unterhalten.

Der Völkerbund hat im Jahre 1920 die Nichtübernahme einer Reihe deutscher Beamter und im Laufe der Jahre die Dienstentlassung und Ausweisung solcher gebilligt, weil die Saarregierung mit diesen nicht arbeiten wollte. Er kann jetzt Deutschland nicht zumuten wollen, Hochverräter auf Lebenszeit zu versorgen. Es könnte dann sogar dahin kommen, daß die Regierungskommission bis zur Rückgliederung noch alle die Konjunkturritter und französischen Agenten, von Herly (alias Jean Revire) angefangen bis zu dem famosen Max Braun zu saarländischen Beamten macht und sie Deutschland dann mit der Weisung übergibt, gar sorgsam für ihr Wohlergehen einzustehen. Das ganze Saarbund- und ähnliches Separatistengesindel würde dann von Deutschland zum Dank dafür ausgehalten werden müssen, weil man 15 Jahre offen oder geheim die deutschen Interessen bekämpft hat. Daß man überhaupt wagt, ein solches Verlangen zu stellen, beweist, welcher Geist seit ihrem Bestehen die Saarregierung beherrscht hat. Genau so wie im Jahre 1920 die Saarregierung sich das Recht zugebilligt hat, sich die Beamten auszuwählen, mit denen sie zusammenarbeiten wollte, genau so wird man Deutschland das Recht zugestehen müssen, auf die Uebernahme jener Beamten zu verzichten, die Deutschland und seine Rechte seit 1920 nicht gekannt oder sie verleugnet haben.

Das Schreiben der Saarregierung zeigt aber noch einen interessanten Vorgang auf. Während Frankreich wenigstens für die Führer des rheinischen Separatismus zu sorgen sich den Anschein gab (Dorten usw.), lehnt es eine Versorgung der Saarseparatisten von vornherein und endgültig ab. Das mögen sich all die Herrschaften heute schon gesagt sein lassen: ihre Mitgliedschaft zum Saarbund, ihre Agententätigkeit und ihre Propogandaschreiberei war nur für die Zeit berechnet. Man hat sie gewissermaßen als notwendige Aushilfe verwendet, um sie zu gegebener Zeit fristlos zu entlassen. Auch Thermometerfabriken und ähnliche einträgliche Einrichtungen scheinen, das mag sich Herr Braun merken, nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Deshalb möchte man sie Deutschland anhängen. In Deutschland dürfte man aber gut darüber unterrichtet sein, was der einzelne wert ist. Danach wird man ihn behandeln. Auf eine Reichsversorgung aber haben die nicht zu rechnen, die darauf ausgingen, das Saargebiet an Frankreich zu verschachern. Wenn ihre Rechnung nicht aufging, dann beweisen sie eben nur, daß sie schlechte Beamte sind, für die Deutschland keine Verwendung hat.

Der Völkerbundsrat hat sich am 27. mit dem Antrag der Saarregierung beschäftigt, nachdem interne Verhandlungen zwischen dem italienischen Berichterstatter für Saarfragen und der deutschen Delegation vorausgegangen waren. Es kam zur einstimmigen Annahme einer Entschließung, deren erster Teil eine beruhigende Erklärung für die Saarbeamten während ihrer jetzigen Tätigkeit im Dienste der Saarregierung enthält, während im zweiten Teil die materielle Seite, nämlich die Sicherstellungsforderung für die nachträglich eingestellten Beamten, einer späteren Beschlußfassung vorbehalten bleiben soll. Man denkt dabei an eine geldliche Entschädigung für die nicht zu übernehmenden Beamten. Bei der Festsetzung solcher Entschädigungen wird sich hoffentlich Gelegenheit bieten, die Abfindungspolitik der Saarregierung einmal schärfer unter die Lupe zu nehmen.

Der deutsche Delegationsvertreter, Gesandter v. Keller, wies nicht nur auf die schwierige Lage hin, die sich für Beamte deutscher Staatsangehörigkeit unter dem Regime der Saarregierung ergibt, sondern auch darauf, daß die nach-

Das Wasserstraßenproblem des Saargebiets

Von Dr. W. Cartellieri-Saarbrücken.

(Siehe auch „Saarfreund" Nr. 70. 1. 4. 33.)

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges hat dem Wasserstraßenproblem des Saargebietes ein ganz verändertes Gesicht gegeben. Mit dem Verluste Lothringens und dem Ausscheiden Luxemburgs aus dem deutschen Zollgebiet hat das Projekt der Saar- und Moselkanalisierung für das Saargebiet seinen Sinn verloren. Seine Durchführung würde heute der Saarwirtschaft keinen Nutzen, sondern Nachteil bringen, weil die Wettbewerbsfähigkeit der als Konkurrenz auftretenden lothringisch-luxemburgischen Industrie gestärkt, der Absatz der Saarindustrie und insbesondere des Kohlenbergbaues hingegen nicht gehoben würde. Für die Saarwirtschaft zeichnet sich ganz klar die Notwendigkeit ab, den Rhein auf kürzestem Wege gen Osten zu erreichen. Nicht Koblenz, sondern Mannheim-Ludwigshafen mit der Neckarmündung ist das erstrebte Ziel, um frachtgünstig die süddeutschen Bezugs- und Absatzmärkte zu erreichen. Es gilt den Saargruben, die vor dem Kriege über 4 Millionen Tonnen auf den süddeutschen Märkten absetzten, den großen Schlüsselindustrien der Eisenindustrie, der Glas- und Keramindustrie wie den zahlreichen übrigen Industriezweigen, die auf dem süddeutschen Markt verankert sind, ebenso wie umgekehrt dem Saarhandel, der lebensnotwendig auf den Bezug deutscher Waren angewiesen ist, eine leistungsfähige Großschiffahrtsstraße nach dem Osten zu geben, die die Wiederumstellung der Saarwirtschaft auf den deutschen Markt nach jahrelanger erzwungener Zollabschnürung erleichtert und die zukünftige Lebensfähigkeit der Saarindustrie gewährleistet. Aus diesen Erwägungen heraus ist das Projekt des Saar-Pfalz-Kanals entstanden, das im Jahre 1927 von allen politischen und wirtschaftlichen Organisationen des Saargebietes dem Reichsverkehrsminister unterbreitet worden ist. Die sehr eingehenden Untersuchungen des zu diesem Zwecke von der Regierung eingesetzten Vorprüfungsamtes in Speyer haben die technische Durchführbarkeit und Bauwürdigkeit des Saar—Pfalz-Kanals einwandfrei ergeben. Nach Prüfung aller in Frage kommender Verbindungen hat sich als günstigster Weg eine Linienführung herausgestellt, die von Saarbrücken-St. Arnual ausgehend durch das Wogbachtal zur Wasserscheide zwischen Saar und Blies ansteigt, dann auf eine Strecke von 65 Kilometer in gleichbleibender, keine Schleuse erfordernder Höhenlage das Bliestal und die Kaiserslauterner Senke bis Eselsfürth durchzieht, bei Enkenbach in einem 35 Meter tiefen Einschnitt den Scheitel der Haardt durchschneidet und durch das Alsenztal und das Eisenstädter Becken zum Rhein absteigt, bei Frankenthal den vom Rhein kommenden Stichkanal erreichend. Zwei Hebewerke, ein 1 Kilometer langer Tunnel zwischen Wogbach- und Oberwürzbacher Tal und Pumpstationen zur Wasserspeisung vervollständigen das Bild dieser modernen Großschiffahrtsstraße, deren Gesamtkosten auf rund 300 Millionen Reichsmark veranschlagt sind.

Das Verkehrsaufkommen des Saar—Pfalz-Kanals ist von der Handelskammer zu Saarbrücken auf 3,72 Mill. To. für den Versand ostwärts und auf 1,39 Mill. To. für den Bezug westwärts, zusammen auf 5,11 Mill. To. geschätzt, worunter im Versand 2,7 Mill. To. Saarkohle und im Bezug 0,6 Mill. To. Steine und Erden an der Spitze stehen. Welch gewaltige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse der Saar—Pfalz-Kanal bringt, erhellt daraus, daß der Wasserweg zum Rhein sich auf 130 Kilometer verkürzt, während der Weg über Saar und Mosel nach Koblenz 298 Klm. und der Weg über Saarkohlen- und Rhein—Marne-Kanal nach Straßburg 167 mißt, mithin 168 bzw. 37 Kilometer mehr. Der letztere Weg kommt im übrigen sowohl wegen seiner Linienführung durch das Ausland wie wegen seiner technischen Ueberalterung (nur 300-Tonnen-Schiffe, 83 Schleusen) als Großverkehrsstraße mit Süddeutschland nicht in Frage. Berücksichtigt man schließlich, daß weder Koblenz noch Straßburg, sondern die Neckarmündung das von dem Saargebiet angestrebte Ziel ist, so erhöht sich der Vorsprung des Saar—Pfalz-Kanals auf 339 bzw. 165 Kilometer.

Die im Vorjahre vollendete Durchführung der französischen Moselkanalisierung Metz—Diedenhofen hat nun den Plan der deutschen Moselkanalisierung erneut wiederaufleben lassen. Die Interessengemeinschaft zur Förderung der Kanalisierung von Mosel und Saar wie die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags sind gegen Ende des abgelaufenen Jahres mit der Forderung der Aufnahme der Moselkanalisierung in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung hervorgetreten. Gegenüber den früheren Entwürfen, die einen Ausbau für 600-, 1200- und sogar 1500-Tonnen-Schiffe vorsahen, will man sich heute auf eine Kanalisierung für 350-Tonnen-Schiffe unter gleichzeitiger Kraftgewinnung beschränken und beziffert die Kosten auf 50—60 Millionen Mark. Für das Saargebiet würde die Moselkanalisierung unter den veränderten Verhältnissen der Nach-

träglich von der Saarregierung eingestellten Beamten sich von vornherein darüber im klaren waren, daß ihre Verwendung in der Saarverwaltung zeitlich begrenzt ist.

Die Stellenjäger und französischen Helfer sind somit nicht auf ihre Rechnung gekommen. Der Vorstoß der Saarregierung ist im wesentlichen mißglückt. Bis zur Regelung der hier angeschnittenen Frage wird es sich die deutsche Regierung angelegen sein lassen müssen, Material darüber zu sammeln, in welcher Weise gewisse, von der Saarregierung eingestellte Beamte den Boden unparteiischer Verwaltungspolitik verlassen und einseitig die französischen Annexionsinteressen vertreten haben. Wenn es seiner Zeit der Saarregierung nicht zugemutet werden konnte, bestimmte deutsche Bamte zu übernehmen, dann kann auch der deutschen Regierung nicht zugemutet werden, Beamte zu übernehmen oder abzufinden, die nut deshalb in der Saarverwaltung Verwendung gefunden haben, weil sie frankophil oder antideutsch eingestellt sind. Die Hoffnung auf eine Reichsversorgung dieser Personen dürfte mit der Annahme der Genfer Entschließung stark gesunken sein.

„In 20 Monaten"

Das neue Schlagwort der französischen Saarpropaganda. — Fieberhafte Tätigkeit von der Ill bis zur Seine. — Künstlerisch umrahmte Generalversammlung der „Französischen Saarvereinigung". — Das Komitee „De la rive gauche du Rhin". — Der Zweifrontenkampf: Warndt und Saarlouis.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Mit der wachsenden Sorge Frankreichs um das Schicksal des Saargebiets mehren sich die Anzeichen der Nervosität in der französischen Oeffentlichkeit Von den mit Gewalt französierten Reichslanden bis zum Seinestrand erstreckt sich eine Welle der Angst um die Saar, die sich in immer häufiger werdenden Vorstößen der Presse, in Versammlungen und Resolutionen äußert. Bereits in den beiden jüngsten Nummern des „Saarfreund" haben wir unseren Lesern eine Auswahl dieses neuerwachten französischen Saartaumels geben können. Die ganz offenbar als Reaktion gegen den bewundernswerten nationalen Geist des neu geeinten Deutschlands von Paris aus frisch inszenierte und unterhaltene Bewegung hat inzwischen weiter um sich gegriffen und einige neue Blüten gezeitigt, an denen wir nicht achtlos vorübergehen dürfen; sind sie doch Sturmzeichen und Künder neuer Gefahren für die kerndeutsche Saar.

Wir, die wir seit 14 Jahren treu auf der Wacht an der Saar stehen, können es ruhig aussprechen, ohne fürchten zu müssen, in den Verdacht der Angstmeierei zu kommen: Seit es den rachegierigen, raublüsternen Köpfen seiner Versailler Väter entsprang, ist das Saargebiet noch niemals so drückend und schwer von der Franzosengefahr bedroht gewesen wie gerade heute!

In allen Saarkundgebungen der französischen Oeffentlichkeit dieser letzten Wochen kehrt ein Schlagwort wieder, unter dem wir die gesamte neueste Phase der Saarbewegung unserer Gegner zusammenfassen können, weil es **gleichzeitig Programm und Kampfruf** dort drüben ist: „In 20 Monaten" — Man zählt die Zeit bis zur Saarabstimmung nicht nach Jahren, sondern nach Monaten, um die Dringlichkeit schleunigen Eingreifens dem Volk und der Regierung Frankreichs um so deutlicher vor Augen zu führen.

---

kriegszeit, wie bereits dargelegt, eine bedrohliche Verschiebung der Wettbewerbsverhältnisse zugunsten der lothringisch-luxemburgischen Schwerindustrie bedeuten. Aber auch für das deutsche Moselgebiet ergeben sich, von der vorübergehenden Belebung der Bautätigkeit abgesehen, keine Dauervorteile, die im Verhältnis zum Kostenaufwand stehen, da das fast ausschließlich landwirtschaftliche Gebiet ohne nennenswerte eigene Industrie von dem Kanal nicht wesentlich profitieren kann und in der Hauptsache nur Durchzugsgebiet für fremde Transitwaren sein würde. Für die Kostenfrage ist hervorzuheben, daß von der 301 Kilometer langen Moselstrecke Metz — Koblenz 241 Kilometer oder acht Zehntel auf Deutschland entfallen, davon 36 Kilometer gemeinsam mit Luxemburg. Berücksichtigt man, daß Deutschland bereits eins von den zwei auf französischer Seite liegenden Zehnteln im Wege erzwungener Reparationen ausgebaut hat, nämlich die Strecke Metz—Diedenhofen mit 30 Kilometer, so liegt auf der Hand, daß Deutschland die auf sein Gebiet entfallenden acht Zehntel nicht noch freiwillig auf seine Kosten übernehmen kann, sondern daß hier zum mindesten eine Kostenverteilung auf Frankreich und Luxemburg stattfinden müßte, die deren wirtschaftlichem Interesse am Moselkanal entsprechend Rechnung trüge. Schließlich bedeutet der Gedanke, die Moselkanalisierung durch Kraftgewinnung rentabel zu machen, angesichts der heutigen Loslösung der Kraftwirtschaft von standortmäßiger Gebundenheit und ihrer Ausdehnung bis zu den Energiequellen der Alpen wie angesichts der in den nahen Saargruben steckenden Kraftreserven eine Kapitalinvestierung recht zweifelhaften Wertes. Alles in allem erscheint der Kanalbau also nicht geeignet, der unbestreitbaren Notlage des moselländischen Gebietes abzuhelfen, hier müssen andere Wege gegangen werden.

In letzter Zeit trägt noch ein Umstand dazu bei, das saarländische Wasserstraßenproblem in eine neue Beleuchtung zu rücken. Das sind die französischen Pläne auf Herstellung einer Wasserverbindung zu den lothringischen Kohlengruben. Hierbei handelt es sich um die Wiederaufnahme der schon in der Vorkriegszeit bestehenden Pläne einer unmittelbaren Verbindung zwischen dem lothringischen Erz- und Hüttenrevier und dem Kohlenrevier, wobei nur an das Niedkanalprojekt der 70er Jahre erinnert sei. Während man sich auf französischer Seite in den ersten Nachkriegsjahren mit phantastischen Plänen einer Verbindung der Saargruben mit dem Pariser Becken und den nordfranzösischen Häfen befaßte, ist man unter dem Eindruck der politischen Entwicklung im Saargebiet heute davon ganz abgekommen und hat sich auf die tatkräftige Initiative der Handelskammer Metz hin darauf beschränkt, den Anschluß des lothringischen Teiles des Saarbrücker Steinkohlengebirges an das französische Kanalnetz zu betreiben. Man will die lothringischen Kohlengruben um Forbach, Merlenbach, St. Avold in Konkurrenz gegen die Saargruben planmäßig entwickeln und den jetzt noch bestehenden Frachtvorsprung der Saargruben auf dem Wasserweg ausgleichen. Zu diesem Zweck ist die Anlage eines Zentralkohlenhafens bei Merlenbach vorgesehen, der entweder mit dem Saarkohlenkanal bei Saaralben oder direkt mit der Mosel bei Metz durch das Niedtal verbunden werden soll. Gegebenenfalls sollen beide Pläne nacheinander ausgeführt werden. Ihre technische Durchführbarkeit scheint durch eingehende Vorarbeiten genügend geklärt, beide weisen sie jedoch in wirtschaftlicher Hinsicht den offensichtlichen Mangel auf, daß dem Kohlenversand der Zechen keine nennenswerte Rückfracht gegenübersteht, was für die Frage der Rentabilität von entscheidender Bedeutung ist.

Für das Saargebiet ergibt sich die höchst bemerkenswerte Tatsache, daß es auf der einen Seite eine Kanalverbindung Saarbrücken—Ludwigshafen erstrebt, während auf der anderen Seite die lothringische Industrie einen Kanal Metz—Merlenbach projektiert, der bis vor die Haustür des Saargebietes führt und in genauer Verlängerung des Saar—Pfalz-Kanals liegt. Der Gedanke liegt nahe, diese zwei Pläne zu dem gemeinsamen Projekt einer Schiffahrtsstraße von der Mosel über die Saar zum Rhein auszubauen, die die zwei großen Industriegebiete an der Saar und Mosel mit ihrem natürlichen Austausch von Saarkohle und lothringischer Minette untereinander und beide zusammen mit dem Rheinstrome verbinden würde. Eine solche Lösung, die beiden Teilen Vorteile bringt und eine wechselseitige Befruchtung der Wirtschaft gewährleistet, dürfte die sicherste Gewähr für eine dauernde ersprießliche Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete bieten. Technisch ist die Verbindung der beiden Kanallinien ohne weiteres möglich durch Kanalisierung der Rossel von Merlenbach bis Wehrden an der Saar in Länge von nur 14 Kilometer. In wirtschaftlicher Beziehung ergeben beide Verkehrsstraßen zusammengefügt mit einer Gesamtlänge von 220 Kilometer die Grundlagen eines rentablen Verkehrs, dessen Hauptträger rheinwärts Kohle und Eisen von der Saar sowie Minette von Lothringen und umgekehrt Steine und Erden, Holz, Getreide und Mehl, Ueberseeprodukte und schließlich in bedeutendem Umfang Ruhrkoks für die lothringischen Hochöfen sind.

Diese west-östliche Großschiffahrtsstraße wäre berufen, für die Wirtschaft des Saargebietes die Rolle zu spielen,

„Zwanzig Monate vor der Volksabstimmung" betitelt sich ein Ende April in der in Straßburg herausgegebenen Zeitung „Journal de l'Alsace et de Lorraine" erschienener Artikel, der in schamlosester Weise auf der Lüge aufgebaut ist, Deutschland fordere schon seit Jahren die Rückgabe des Saargebiets ohne vorhergegangene Volksabstimmung. Die deutsche Propaganda sei immer heftiger und angriffslustiger geworden, und in letzter Zeit seien die Einschüchterungsversuche, ja die Bedrohung der Bevölkerung (durch Deutschland???) immer stärker geworden. Es sei zu befürchten, daß dies in den nächsten Monaten noch schlimmer werde. Das Saargebiet werde von Deutschland terrorisiert (!!!) durch angedrohte Repressalien, wie man sie nach der Rheinlandräumung gegenüber früheren Separatisten erlebt habe. „Zahlreich" seien daher heute diejenigen, die an der Saar bereit seien, für die Aufrechterhaltung des status quo, **oder gar für die Vereinigung mit Frankreich** einzutreten!

Das ist doch die alte Leier, auf die hier die Chauvinisten, die mit den im Saargebiet tätigen französischen Propagandastellen zusammenarbeiten, eine angeblich neue Saite aufziehen. Wir kennen die Beweggründe aber ganz genau, aus denen heraus gerade jetzt diese „Feststellungen" des Franzosenblattes an der Ill gemacht wurden: ganz Frankreich, insonderheit aber der Quai d'Orsay, soll aus den geschilderten Dingen den Schluß ziehen, daß die im Versailler Diktat vorgesehene Volksbefragung sich nicht in voller Freiheit und unbehindert von äußerem Druck werde vollziehen können; das genannte Blatt spricht es denn auch ganz seelenruhig aus, unter diesen Umständen sei vorauszusehen, daß die Entscheidung eindeutig zugunsten Deutschlands ausfallen werde. Dies Ergebnis werde aber dem französischen Ansehen in der Welt höchst abträglich sein. Noch schlimmer aber sei, daß gewisse französische Interessen schwer bedroht würden: Das Saargebiet sei ein guter Abnehmer französischer Waren, die Kohlengruben aber gehörten Frankreich (!!!). Das zeige die wirtschaftliche Bedeutung der Frage; das „Saarproblem" müsse seitens der französischen Regierung mit ganz besonderer Aufmerksamkeit beobachtet werden, damit man von den Ereignissen nicht überrascht werde! Man müsse diese vielmehr **im Frankreich günstigen Sinne beeinflussen!**

Welcher Art die von den Kläffern aus „Strasbourg" hier geforderte „Beeinflussung im Frankreich günstigen Sinne" sein soll, darüber vermag man sich ein Bild zu machen, wenn man sich die mit großer Feierlichkeit und unter „künstlerischer Umrahmung" in Szene gesetzte Hauptversammlung der „Association Française de la Sarre" anschaut, die am 16. Mai in Paris stattfand. Nach den ausführlichen darüber in der französischen Presse veröffentlichten Berichten kam an dem genannten Tage im Saal des Vereins der Zivilingenieure an der Seine eine „illustre Gesellschaft" zusammen, die, in Abwesenheit des beliebten Senators und Hetzers Eccard, unter der „zielsicheren" Leitung des Monsieur P. Sérot, Abgeordneten des Departements Mosel, stand. Unter den Anwesenden bemerkte man: Herrn Jaques Bardoux, Mitglied des Institut de France und Ehrenvorsitzender der Vereinigung; ferner Herrn Henry Rossignol, Präsident des Nationalen Bundes ehemaliger Frontkämpfer.

Vor überfülltem Saale gab der weit über Frankreichs Grenzen bekannte (allerdings! D. Schriftltg.) Herr Jean Revire einen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der französischen Saarvereinigung im verflossenen Vereinsjahre, wobei er selbstverständlich auf die Wichtigkeit der Saarfrage für Frankreich und Europa (!!!) hinwies. Daß er dabei die Unverschämtheit hatte, sich zum Anwalt der armen Bevölkerung der Saar zu machen, deren alleiniges Wirtschaftsheil in der Vereinigung mit Frankreich liege, kann niemanden wundernehmen. — Es entspann sich dann eine Debatte, in der die bewußten „20 Monate" wiederum eine überaus bedeutsame Rolle spielten. Herr Bardoux betonte, die unermüdliche Tätigkeit des Vorsitzenden Lanrezac und seines

---

die die alte nord-südliche Handelsstraße in der Vergangenheit gespielt hat. Nicht nur die Industrie würde den Nutzen davon haben, auch dem Handel des Saargebietes, der zur Vermittlung des Güteraustauschs zwischen dem südwestlichen Deutschland und östlichen Frankreich berufen ist, eröffneten sich ungeahnte neue Entwicklungsmöglichkeiten. Die jetzige Verkehrslage des Saargebietes erheischt dringend eine Verbesserung, wenn anders die Saarwirtschaft im Wettbewerb mit günstiger gestellten Nachbargebieten nicht unterliegen soll. Der Saarkohlenkanal, nur für den Absatz nach Frankreich bestimmt und technisch veraltet, vermag den Lebensbedürfnissen der Saarwirtschaft nicht zu genügen. Daß er auch für den Verkehr mit Frankreich nicht mehr genügt, zeigt am besten die Tatsache, daß er in der Nachkriegszeit trotz des Ueberganges des Saargebiets in das französische Zollgebiet und der damit verbundenen Absatzverlagerung nach Frankreich keine Verkehrssteigerung gegenüber 1913 erzielt hat. Wohl werden jetzt gewisse Rohstoffe und Lebensmittel auf dem Wasserwege von Frankreich bezogen, aber der ausschlaggebende Kohlen- und Erzverkehr, hat sich nicht weiterentwickelt. Zusammenfassend ist festzustellen, daß seit 1866 die Lösung der Wasserstraßenfrage im Saargebiet keinen Fortschritt gemacht hat.

Rings herum um das Saargebiet aber sehen wir eine gewaltige Ausdehnung des Wasserstraßennetzes. Das Ruhrgebiet, das durch den Dortmund—Ems-Kanal (1899) mit den Nordseehäfen und durch den Rhein—Herne-Kanal (1914) mit dem Rhein verbunden ist, setzt heute die Hälfte seiner Kohlenförderung auf nassem Wege ab und erhält durch in Gang befindliche Fortführung des Mittellandkanals bis zur Elbe in einigen Jahren den Anschluß an den großen Berliner Absatzmarkt. Durch den projektierten Hansakanal will man auch an die Unterelbe gelangen und die englische Kohle von dort verdrängen. Das Aachener Kohlenrevier, das als einziges auch in der Krisenzeit sich in ständig aufsteigender Linie entwickelt hat, projektiert eine Kanalverbindung zum Rhein. Im benachbarten Holland und in Belgien sind in der Nachkriegszeit eine Reihe bedeutender Wasserstraßen angelegt und die Absatzbedingungen der Kohlengruben entscheidend verbessert worden. Frankreich hat die Mosel bis Diedenhofen kanalisiert und will nunmehr die lohtringischen Kohlengruben anschließen; mit dem Kraftwerk Kembs hat es die erste Stufe zu dem umstrittenen elsässischen Rheinseitenkanal erstellt. Für das Saargebiet von besonderer Wichtigkeit ist die weit fortgeschrittene Kanalisierung des Main und des Neckar, die in das Herz unserer südlichen Absatzgebiete hineinführen. Der Ausbau des Mains zur Großschiffahrtsstraße bis Würzburg ist im Gange, Frankfurt ist für große Rheinschiffe zugänglich geworden. Auf der anderen Seite arbeitet man auch von der Donau her, wo die Kachletstufe 1928 vollendet wurde, an der Schaffung der durchgehenden Verbindung Rhein—Main—Donau und damit von der Nordsee zum Schwarzen Meer. Der Ausbau des Neckar von Mannheim bis Plochingen ist weit fortgeschritten, 1935 wird Heilbronn erreicht werden. Gemeinsam betreiben Deutschland und die Schweiz die Regulierung des Oberrheins zwischen Kehl und Basel und für eine fernere Zukunft denkt man an eine Rheinkraftwasserstraße von Basel bis zum Bodensee.

Das ist nur in großen Zügen ein Ausschnitt aus der Entwicklung, von der das Saargebiet in der Vor- wie Nachkriegszeit ausgeschlossen geblieben ist und an der teilzunehmen sein Lebensinteresse erfordert. Von der Lösung der Verkehrsfrage hängt die Zukunft der Saarwirtschaft ab.

Die Geologie des Saargebiets

* **Die Vereinigung Saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn** hielt am Donnerstag, dem 18. Mai, ihre zweite diessemestrige Mitgliederversammlung im Hörsaal des physikalischen Instituts ab. Als Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag von Prof. Dr. H. Cloos über „Die Geologie des Saargebiets" vorgesehen. Von Kindheitserinnerungen ausgehend, die ihn mit dem Gebiet seiner vorübergehenden Heimat verbinden und an den Einfluß jener geologisch hochinteressanten Gegend auf seine eigene Berufswahl anknüpfend, kam der Vortragende zu den beiden Hauptaufgaben des Geologen, deren erste im Beobachten der Erdgeschichte besteht, und deren zweite, auf der Lösung der ersten aufbauend, die Dynamik der Erdkruste zu rekonstruieren. Das Saargebiet sei durch seine vielgestaltigen geologischen Probleme ein reizvolles Objekt für diese Aufgaben, deren Lösungen gerade hier nicht nur wissenschaftliches, sondern auch politisches und wirtschaftliches Interesse haben. An Hand von Lichtbildern wurde ein Ueberblick über verschiedene saarländische Landschaftsformen gegeben, und durch eine geologische Karte in die geologischen Begriffe eingeführt. Die tiefsten Schichten des Devons, die einem alten abgetragenen Faltengebirge angehören und innerhalb des Saarkohlengebietes unbekannt sind, werden von den karbonischen

Generalsekretärs Revire hätte es bewirkt, daß Frankreich mit günstigen Aussichten der Volksabstimmung an der Saar entgegensehen könne.

Vergleicht man diese Lobhudelei mit dem ewigen Jammergeschrei über die angeblich gänzlich unzureichende französische Propagandatätigkeit an der Saar und mit der immer wieder öffentlich ausgesprochenen Angst, der fette Saarbissen könne Frankreich doch noch entgehen, so erscheint einem das zunächst als ein unlösbarer Widerspruch. Gewissermaßen als Kompromißlösung in diesem „Seelenkonflikt" des gütigen und rührend besorgten Frankreichs kann man die Rede ansehen, die auf dieser Generalversammlung der Französischen Saarvereinigung von dem Pazifisten und Vaterlandsverräter Professor Friedrich Wilhelm Förster gehalten wurde. Dieser „deutschstämmige" Mann entblödete sich nicht, hier vor den von gierigem Geifer nach der Saar triefenden Mäulern der Raubkohorten um Lanrezac und Revire den „innigen Wunsch" vorzutragen, die Saarabstimmung möge zugunsten Frankreichs ausfallen, damit die aus dem Gebiet des Deutschen Reiches angeblich verbannten Freiheitsrechte an der Saar ein neues Obdach und ein Asyl fänden. Für den zweifelhaften „Volksgenossen" Förster dürfte sich die Saarbevölkerung, die wir ja einigermaßen kennen, verbindlichst bedanken! — Das Schlußwort des denkwürdigen Tages fiel dann Herrn Robert Sérot zu, der zwar vorsichtig, aber für Kennerohren doch nur zu deutlich, von den Bedingungen sprach, unter denen „einzig und allein eine einwandfreie und sichere" Abstimmung an der Saar garantiert werden könne. Läge doch die Gefahr vor, daß das Plebiszit zur „traurigen Komödie" werde, wenn der Völkerbund zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Abstimmungsgebiet **lediglich über die minimale Anzahl der ihm jetzt zur Verfügung stehenden Saarpolizisten** zu disponieren habe, eine dringende Mahnung an die Pariser Regierung!

Der „harmonische" Abend wurde umrahmt von einem künstlerisch-musikalischen Teil, in dem, außer einer Frau Melchior aus Kopenhagen und einer Mademoiselle Sylvaine Hartmann von der schola cantorum, auch ein angeblich „saarländischer" Chor seine Stimmen erschallen ließ. Wie die „Saarbrücker Landeszeitung" zu diesem letztgenannten Punkte bemerkt, kann es sich dabei nur um einen Sängerchor von Elsaß-Lothringern aus dem Saargebiet handeln, der auch bei Feierlichkeiten der französischen Bergwerksdirektion in Saarbrücken aufzutreten pflegt.

Aber die „Association" war nicht die einzige Vereinigung, die in diesen schwülen Maitagen in Paris das Banner der Saarannexion neu entfaltete: Am 13. Mai tagte dort das sog. „Komitee vom Linken Rheinufer", von dem die Pariser Presse berichtet, daß seine Anhängerzahl geradezu rapide angewachsen sei. Dies für uns immerhin nicht uninteressante „Comité de la rive gauche du Rhin" versammelte an dem genannten Tage ungefähr einhundert Personen. Anwesend waren Admiral Degouy und Herr Dontonville, die Leiter der Gesellschaft, sowie zahlreiche Mitglieder der Regierungs- und höheren Gesellschaftskreise der Hauptstadt. Die Tagesordnung umfaßte u. a. eine Ansprache des Herrn Jean Revire über „Die militärische und wirtschaftliche Bedeutung des Saargebiets für Frankreich". Den alten Kohl kennen wir hinlänglich; bemerkenswert ist für uns lediglich die Tatsache, daß die Tätigkeit der „Saarfreunde" von Paris in letzter Zeit besonders heftig, ja geradezu fieberhaft geworden ist!

Angesichts dieser Dinge scheint es uns angebracht, dankbar auf einen überaus wichtigen und bedeutsamen Artikel hinzuweisen, den die „Kölnische Zeitung" am 22. April unter dem Titel „Der Kampf um die Saar" veröffentlichte. In den ausgezeichneten, aus Saarbrücken da-

---

Schichten überlagert. In diesen haben sich die organischen Reste des Lebens jener Zeit in den Kohlenflözen erhalten. Bilder von alten, eigentümlichen Pflanzen, Siegelbäumen und Schachtelhalmen, wie man sie heute nur noch an wenigen Stellen der Erde trifft, in texanischen Sumpfwäldern und an javanischen Vulkanen, gaben eine Vorstellung von der damaligen Vegetation. Diese feuchte, warme Zeit wurde abgelöst von einer zwar noch warmen, aber trockeneren Periode, in der die Gesteine des Rotliegenden abgelagert wurden. Das Saargebiet glich damals einer vegetationsarmen, öden, welligen Mulde, wie sie in der heutigen Zeit wohl manche Gegenden Asiens oder Amerikas darstellen. Große Wolkenbrüche, von der Kraft des Windes in Trockenzeiten unterstützt, förderten die Verwitterung der nun meist rotgefärbten Gesteine. Die Flora ändert sich, es treten zum erstenmal Koniferen, Nadelhölzer auf. Die Pflanzen des Festlandes erobern das ehemals sumpfige Gebiet. Es beginnt die Zeit einer starken vulkanischen Tätigkeit, bei der sich die Lavamassen teils über das Land breiten, teils sich als Pfropfen in die Schichten drängen. Durch ihre größere Härte zeigen sie sich uns heute als steile Felsen, die das abgetragene weichere Gestein überragen. Eines der schönsten Beispiele dafür ist der Rheingrafenstein bei Münster a. St. Auf diese unruhige Erdperiode folgt eine Zeit enormer Kies- und Sandtransporte, in der der Buntsandstein gebildet wurde. Sein Vorkommen im Saargebiet prägt sich auch topographisch aus, in seinem Verbreitungsgebiet finden sich tiefe Täler und Tafelberge, die Ueberreste der einstmals zusammenhängenden und viel weiter als heute verbreiteten Buntsandsteinplatte, die das gesamte Gebiet überlagerte, im Gegensatz zu den einzelnen Schuttanhäufungen im Rotliegenden. In diesen wüsten Steppengebieten war Fauna und Flora noch kümmerlicher als in den vorhergegangenen Perioden. Manche Tiere sind nur durch ihre Fährten bekannt geworden, einige koniferenartige Pflanzen fristeten ihr Leben in einem oft zwischen Dürre und Platzregen wechselnden Klima. Den Buntsandstein überflutend, gewinnt das deutsche Muschelkalk-Meer an Platz, und mit ihm zieht neues Leben in die dürftige Fauna der vorhergegangenen Zeiten. Sie wird abgelöst durch eine große Anzahl von Meerestieren, Seelilien, Ammonshörnern, Armfüßlern u. a. m. Durch den Kalkgehalt des Wassers bilden sich Kalke, in denen sich schichtweise eine ungeheure Menge von Versteinerungen findet. Auch diese Gegend tritt typographisch hervor, denn während in Buntsandstein Buchenwälder gebunden sind, so ist das Typische der Muschelkalkgegenden Aecker, Oedland, Obstbaumplantagen und das Vorkommen von großen Steinbrüchen, in denen der Kalk zum Brennen gewonnen wird. Seit jener Zeit des Muschelkalkes findet sich im Saargebiet keine Formation mehr in großer Ausdehnung. Junge Bildungen der Flüsse und Verwitterungsprodukte bedecken die Bodenoberfläche und beenden die Geschichte des Landes. Mit der Kenntnis der Schichtfolge ausgerüstet, ist es möglich, nun die Struktur des besprochenen Gebietes zu erkennen. An Hand von Profilen gab der Vortragende einen Einblick in das dynamische Werden des jetzigen Pfalz-Saarbrücker Sattels. Die Schichten sind gefaltet und zerbrochen. Nach welchen Gesetzen dies geschehen ist, muß erforscht werden und ist nicht nur für die Wissenschaft, sondern auch für den Bergbau wichtig, um verschwundene Flöze wieder auffinden zu können oder um Vorratsberechnungen der Kohlen machen zu können. Das Gebiet hat zwei Faltenbewegungen durchgemacht, nachdem es als Vortiefe des Hunsrücks bei dessen nach Süden gerichteter Faltung sich weiter langsam senkte und so die Stärke der Kohlenbildung beeinflußte. Später jedoch begann sich die frühere Senke zu heben und einen Sattel zu bilden. Der Sattel, der sich in nordost-südwestlicher Richtung parallel den Hunsrückenhöhen hinzieht, wurde in eine nach Südosten überkippte Falte umgewandelt, wobei sich ein entgegengesetzter Druck so auswirkte, daß der liegende Flügel der Falte unter den hangenden Flügel geschoben wurde. Diese große Störungszone, die früher unter dem Namen „Südlicher Hauptsprung" ging, jetzt jedoch sich als eine „Südliche Hauptüberschiebung" herausstellte, sollte den Kohlenvorrat nach Südosten hin beschränken, da die Kohlen in große Tiefen abgesunken seien. Jedoch ist nach neueren Untersuchungen festgestellt worden, daß sie sich unter dem Bundtsandstein in einem parallel verlaufenden kleineren Sattel wieder etwas erheben. Der Pfalz-Saarbrücker Hauptsattel ist nun durch die Faltung in verschiedene kleinere Stücke zerfallen, die durch Verwerfungen voneinander getrennt sind. Außerdem hat er nach der Nordwest- bis Südost-Faltung noch eine dazu senkrecht verlaufende Faltung erfahren, auf der das Verschwinden der Kohle und unterirdische Anschwellen im Warndtgebiete und das Wiederauftauchen des Sattels bei Pont á Mousson beruht.

Eine zum Schluß vorgezeigte Uebersichtskarte brachte den Zuhörern die Ausführungen des Vortragenden näher, und daß die teilweise für Laien recht schwierigen Probleme in ausgezeichnet verständlicher Form gebracht worden waren, ließ sich aus dem langanhaltenden Beifall der Versammlung unschwer entnehmen.

tierten Ausführungen wird von den zwei Fronten gesprochen, an denen der Kampf um die Saar am heftigsten entbrannt ist: Warndt und Saarlouis! Mit vorzüglicher Kenntnis werden die Dinge geschildert wie sie sind, ohne Schönfärberei und ohne Verschleierung. Dann heißt es aber zum Schluß: „13 Jahre lang hat die Völkerbundsherrschaft an der Saar die Kräfte gefördert, von denen eine Beeinflussung im antideutschen Sinne zu erhoffen war. Man hat dabei in der Vergangenheit keine Erfolge erzielt, und dies wird auch in Zukunft ... nicht anders sein. Dafür ist der gesunde Sinn der gesamten Saarbevölkerung die beste Gewähr. Im Gegenteil, je stärker an der Saar nationale Unterdrückungspolitik getrieben wird, um so mächtiger wird der Wunsch der Bevölkerung werden, zurückzukehren in ein großes nationales Deutschland!"

In diesem wundervollen Gedanken des Kölner Blattes erblicken wir mehr als eine journalistische Schlußfolgerung: es ist **der Ausdruck des Herzenswunsches von ungezählten Saarbewohnern und von vielen Millionen Deutschen. Laßt uns unermüdlich dafür sorgen, daß diesem Herzenswunsch auch volle und uneingeschränkte Erfüllung werde!**

Saarregierang bereitet Rückgliederung vor

Erste Sorge: Die frankophilen Beamten.

Die Regierungskommission hat am 4. Mai 1933 an den Generalsekretär des Völkerbundes das nachstehende Schreiben gerichtet:

Die Regierungskommission des Saargebiets hat stets erkannt, daß eine der wichtigsten ihr obliegenden Aufgaben vor dem Zeitpunkte der Volksabstimmung, die über das Schicksal des Saargebietes entscheiden wird, ihrerseits alles zu tun, um für die Zeit nach dieser Volksabstimmung — gemäß den Bestimmungen des Artikels 39 des Anhangs zum Vertrage von Versailles —

die Zukunft der Beamten, welche ihr bei der Erfüllung der ihr vom Völkerbunde übertragenen Aufgabe gedient haben, sicherzustellen.

Wenn die Regierungskommission es schon heute als notwendig erachtet, diese Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen, so ist dieser Schritt bedingt durch Umstände, welche ihrem Willen fremd sind, die aber bei den Beamten des Saargebiets Besorgnisse wachriefen, welche nicht ignoriert werden können, und mit denen sich einige Beamte an die Regierungskommission gewandt haben.

Diese legitimen Besorgnisse der Beamten des Saargebiets beruhen in erster Linie auf dem Erlaß des Reichsgesetzes vom 7. April 1933 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Dieses Gesetz sieht insbesondere für Beamte, die seit 9. November 1918 unter ausnahmsweisen Verhältnissen in den Dienst eingestellt wurden, für Beamte nichtarischer Abstammung und Beamte, die in politischer Hinsicht nicht bestimmte Garantien bieten, Dienstentlassung oder Pensionierung vor, sowie in gewissen Fällen den Verfall der auf Grund der früheren Gesetzgebung erworbenen Rechte. Das Gesetz, das auf sämtliche Beamtenkategorien Anwendung findet, ist zweifellos nur bis 30. September 1933 gültig, es hat aber die rechtliche Lage der Beamten, welche bisher durch Gesetz geregelt war, die der Friedensvertrag in ihrer Gesamtheit im Saargebiet in Kraft beließ, derart radikal und einschneidend — bis zur Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter — geändert, daß es der Regierungskommission unmöglich ist, die Bestürzung zu ignorieren, die der Erlaß dieser Verordnung bei einem großen Teile der Beamtenschaft des Saargebiets hervorrufen kann.

Die Lage wird noch durch Presseartikel (die hauptsächlich im Organ der NSDAP. des Saargebiets erschienen sind) verschärft, in denen den Beamten des Saargebiets mit späteren Repressalien gedroht wird, und die bei diesen letzteren natürlich Beunruhigung hinsichtlich ihrer Zukunft hervorrufen, und sie leicht von der loyalen Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber der Regierungskommission abbringen können.

In diesem Zusammenhang darf kurz erwähnt werden, daß sich in Diensten der Regierungskommission 12 299 staatliche (planmäßige) Beamte befinden, die in folgende Kategorien zerfallen:

1. Beamte, die vom Reich, der Reichsbahn, Preußen oder Bayern zur Verfügung gestellt sind;

2. deutsche oder nichtdeutsche Beamte, die nicht von den vorgenannten Regierungen bzw. Behörden der Regierungskommission zur Verfügung gestellt wurden, sondern von ihr direkt eingestellt worden sind.

Die erstere Kategorie umfaßt 6059 planmäßige Beamte, die letztere 6240, von denen nur ein geringer Bruchteil nichtdeutscher Staatsangehörigkeit ist.

Diese Beamten haben der Regierungskommission den durch die Gesetze und Vorschriften vorgeschriebenen Eid geleistet. Was insbesondere die zur Verfügung gestellten Beamten betrifft, die von ihren Heimatverwaltungen als beurlaubte Beamte behandelt werden, so ist ihretwegen zwischen der Regierungskommission und der Reichsregierung die Abrede von Baden-Baden vom 21. November 1925 zustandegekommen, deren Zweck die Regelung des Dualismus ihrer Lage nach Maßgabe der bestehenden Möglichkeiten wahrt. Die Abrede, die in bestimmten Punkten die Rechte und Pflichten der Regierungskommission gegenüber diesen Beamten festlegt, läßt nichtsdestoweniger die ihr aus dem Friedensvertrage von Versailles zukommenden Machtbefugnisse unangetastet.

Die Beamten der zweiten Kategorie wurden direkt von der Regierungskommission angestellt und ernannt. Es besteht daher zwischen diesen Beamten und der deutschen Regierung keine andere rechtliche Bindung als die, welche sich aus ihrer Staatsangehörigkeit ergeben mag.

Neben den Staatsbeamten sind es die — fast ausschließlich deutschen — Kommunalbeamten, die infolge der Entwicklung, die der Verwaltungsdienst der Gemeinden genommen hat, ein bedeutendes Kontingent darstellen. Um gegen die häufig willkürlichen Beschlüsse der Gemeindeversammlungen geschützt zu sein, haben diese Beamten in denjenigen Fällen, wo die Aufsichtsbehörde ohne Verletzung der Gemeindeautonomie handeln könnte, die Angleichung ihrer Laufbahn an die der Staatsbeamten erhalten.

Ich darf hervorheben, daß fast die Gesamtheit dieser Beamten der Regierungskommission mit Takt und Gewissenhaftigkeit gedient haben, und daß seit dem Jahre 1920 die guten Beziehungen zwischen der Regierungskommission und ihnen niemals aufgehört haben zu bestehen. Daher auch mißbilligt die Regierungskommission entschieden eine Propagandaaktion, welche, indem sie den Geist der Beamten verwirrt, ihnen beizuspringen sucht, daß die ihnen vorgeschriebenen Richtlinien und Maßgaben mit ihrer persönlichen Ueberzeugung unvereinbar, ja selbst in gewissem Sinne gegen das allgemeine Interesse gerichtet sind; hier droht die Gefahr, daß die Aufrüttelung eines solchen Gewissenskonflikts dazu führen könnte, von den Beamten als Grund zur Auflehnung gegen dienstliche Befehle betrachtet zu werden. Schlimmer noch, es werden Drohungen laut, welche durchblicken lassen, daß mit den von den Beamten erworbenen Rechten reiner Tisch gemacht werden könnte, und daß eines Tages direkt oder indirekt Repressalien gegen solche Beamte ergriffen werden könnten, welche der Regierungskommission treu gedient haben.

Ein solcher Druck, der auf dem Gebiete des Verwaltungsdienstes die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen könnte, ist auf alle Fälle unzulässig in einem Gebiet, dessen Zukunft noch ungewiß ist, und die Regierungskommission ist entschlossen, dagegen mit aller Energie vorzugehen. Sie baut dabei vor allem auf den gesunden Menschenverstand der in ihren Diensten stehenden Beamten der Verwaltungen und der öffentlichen Betriebe. Wenn sie aber mit Recht — auf

Grund des ihr geleisteten Beamteneides — Gehorsam und Treue beansprucht, so darf sie auch nicht unterlassen, ihren Beamten jede zur Ausübung ihrer Amtspflichten unerläßliche Beruhigung zu bieten.

Im übrigen sind die Beamten, je näher die Volksabstimmung rückt, mit Recht um ihre Zukunft und Wahrung ihrer Rechte, gleichviel welches Regime nach der Volksabstimmung eingeführt werden mag, besorgt.

Die Regierungskommission findet daher, daß mit Rücksicht auf die vorstehend dargelegten Umstände und den näher rückenden Zeitpunkt der Volksabstimmung sämtlichen Beamten des Saargebiets ohne Unterschied ihrer verwaltungsseitigen Herkunft oder Staatsangehörigkeit die Bestätigung gegeben werden müßte, daß ihnen die aus ihrer von der Regierungskommission erhaltenen Ernennungsurkunde ihnen zukommenden gegenwärtigen und zukünftigen Rechte auf jeden Fall voll und ganz gewahrt bleiben werden. Die Regierungskommission bittet daher, der Völkerbundsrat möge in diesem Sinne eine Entschließung annehmen, die das Studium aller einschlägigen Maßnahmen einschl. des Abschlusses eines evtl. Abkommens zwischen den beteiligten Teilen vorsieht. Eine solche Entschließung würde der gesamten Beamtenschaft des Saargebiets die Beruhigung verschaffen, die sie mit Recht beanspruchen kann. Sie würde auch durch die Beruhigung der Geister die Aufgabe erleichtern helfen, welche die Verwaltung des Saargebiets unter den heutigen Verhältnissen darstellt, und bei der die äußerste Wachsamkeit vonnöten ist, und auf diese Art dem allgemeinen Interesse am besten Rechnung tragen.

Auf Grund des Vorhergesagten wäre ich Ihnen zu Dank verbunden, wenn Sie die Prüfung dieser Angelegenheit auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des Völkerbundes setzen wollten.

Dieses Schreiben der Saarregierung unterlag am 27. Mai der Beschlußfassung des Völkerbundrates. Zwischen der deutschen Delegation und dem italienischen Berichterstatter waren interne Beratungen vorausgegangen, die zu einer einheitlichen Auffassung führten. Der Berichterstatter schlug deshalb die Annahme folgender Entschließung vor:

Der Völkerbundsrat, eingedenk der Verpflichtungen, die ihm in der vorliegenden Angelegenheit der „Vertrag" von Versailles auferlegt, betont den Grundsatz, daß die Rechte der Beamten des Saargebiets beim Eintritt aller vorhandenen Möglichkeiten gewahrt bleiben werden.

Er wird über die Art und Weise der Durchführung dieses Grundsatzes einschließlich der Festsetzung angemessener geldlicher Entschädigungen an solche Beamte, die nicht in den Dienst der Nachfolgeregierungen übernommen werden können, zu einem späteren Zeitpunkt Beschluß fassen und sich dabei gegebenenfalls nach den Abmachungen richten, die zwischen der Regierungskommission und den beteiligten Regierungen möglicherweise geschlossen werden."

Der deutsche Vertreter, Gesandter v. Keller, gab zu dieser Frage eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellte:

Die deutsche Regierung könne die Ausführungen der Regierungskommission nicht in vollem Umfange teilen. Jedenfalls dürfe man die natürliche schwierige Lage nicht übersehen, die sich für die Beamten deutscher Staatsangehörigkeit und für die deutsche Bevölkerung des Saargebietes aus der internationalen Regierungsform des Saargebietes zwangsläufig ergebe. Das Verhältnis der deutschen Regierung zu den im Saardienst tätigen Beamten sei verschieden, je nachdem, ob es sich um beurlaubte deutsche Beamte oder um solche handele, die die Regierungskommission unmittelbar eingestellt habe. Was die erste Beamtenkategorie angehe, so habe die deutsche Regierung ihrer Lage stets größtmöglichstes Entgegenkommen angedeihen lassen und werde dies auch weiterhin tun.

Hinsichtlich der zweiten Kategorie aber bestünden zwischen ihr und der deutschen Regierung keine Beziehungen gesetzlicher oder vertraglicher Natur. Diese Beamten seien sich bei ihrem Eintritt in den Dienst der Regierungskommission auch im klaren gewesen darüber, einem Regime von begrenzter Dauer zu dienen. Die deutsche Regierung werde sich dieser Kategorie daher nur im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten, wenn auch mit allem Wohlwollen, annehmen können. Die Frage des endgültigen Schicksals der im Saargebiet tätigen Beamten werde eines Tages selbstverständlich geregelt werden müssen. Dies heute schon tun zu wollen, wäre verfrüht. Man könne daher heute nur einen allgemeinen Grundsatz aufstellen. Die endgültige Regelung werde nur bei Beendigung des heutigen Regimes möglich sein.

Gleiche Ungewißheit, so fuhr Gesandter von Keller fort, bestehe aber auch in vielen anderen Fragen, so z. B. bei der Sozialversicherung, der Kriegsbeschädigtenrente, der Währung, der Staatsangehörigkeit, dem Zollregime und den Kohlengruben.

Ungewiß im juristischen Sinn sei aber nicht nur die Zukunft der einen oder der anderen dieser Gruppen, sondern die Zukunft des ganzen Gebietes und seiner Bevölkerung überhaupt. Daher erscheine es der deutschen Regierung weder ratsam noch möglich, von diesem Gesamtproblem eine Einzelfrage abzutrennen und im voraus zu lösen. Es würde der deutschen Regierung angezeigter erscheinen, wenn die ganzen angedeuteten Gegenstände nicht weiter behandelt worden wären.

Sie habe sich aber trotz dieser Bedenken dazu entschlossen, den Wünschen der Regierungskommission des Saargebietes so weit als möglich entgegenzukommen und erkläre sich auch daher mit dem Vorschlag des Berichterstatters einverstanden. Er glaube, so schloß Gesandter v. Keller, ihn so auslegen zu können, daß gegenwärtig lediglich ein allgemeiner Grundsatz aufgestellt worden sei und daß dessen Durchführung einer späteren Regelung vorbehalten bleibe. Die deutsche Regierung werde zu gegebener Zeit darüber mit der Regierungskommission in Verbindung treten.

Der französische Außenminister Paul-Boncour erklärte sich mit der vorgeschlagenen Entschließung einverstanden. Das Sicherheitsverlangen der Beamten müsse man begreifen und ihm auch Rechnung tragen. Die deutsche Unterscheidung zwischen Beamten und Beamten könne er nicht teilen. „Internationale Beamte", — wie er die Beamtenschaft des Saargebietes allgemein nannte — müßten strengste Neutralität üben und sich jeder Agitation enthalten. Er hoffe, daß der Rat die Sache weiter im Auge behalten werde.

Der Vertreter Englands, Eden, erklärte, daß der Bericht keinerlei Interpretationen nötig habe, sondern so, wie er sei, für sich spreche.

Zum Schluß gab der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes Knox, noch eine kurze Erklärung hinsichtlich des in dem Bericht erwähnten Baden-Badener Abkommens ab. Der Bericht wurde daraufhin einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

Verboten — verboten — verboten

Die Saarregierung hat offenbar auf Pariser Anweisung jetzt ihren Kurs auf „Abstimmungsvorbereitung" eingestellt. Mit allen Mitteln versucht sie, die natürlichen deutschen Regungen und Empfindungen der Saargebietsbevölkerung zu unterdrücken. Was deutsch ist, gilt als feindlich, gilt als ordnungsstörend und sicherheitsbedrohend. Was französisch, frankophil, separatistisch ist, hat allein Recht und Geltung. Die jüngsten Verordnungen der Saarregierung sind dafür schlagende Beweise. Deshalb hat sie eine Unzahl von Verboten ausgesprochen.

Schlageter-Feiern verboten.

Selbstverständlich hat die Saarregierung die auch im Saargebiet vorgesehenen Gedenkfeiern zum 10. Jahrestag der Erschießung Leo Schlageters verboten. Mit einer besonderen Feier ehrten jedoch die Bewohner der Stadt Saarlouis das Gedächtnis Schlageters. Um 5 Uhr nachmittags trat eine einstündige völlige Geschäftsruhe ein, die von fast allen Geschäften einschließlich der Gastwirtschaften durchgeführt wurde. Von 5.40 Uhr bis 6 Uhr ruhte auch der ganze Straßenbahn- und Wagenverkehr. In Dillingen und Wallerfangen beging man den Tag in der gleichen Weise.

Deutscher Kulturkampfbund verboten.

Wie die N.S.-Saarfront berichtet, ist der vor wenigen Wochen zur Reinerhaltung der deutschen Kultur im Saargebiet gegründete Kampfbund für deutsche Kultur, der im Entstehen begriffen war, von der Regierungskommission verboten worden.

VDA.-Tagung in Saarbrücken „nicht genehmigt".

Die Regierungskommission des Saargebiets hat der Saarbrücker Leitung des Vereins für das Deutschtum im Auslande mitgeteilt, daß sie die für Pfingsten 1934 geplante große Tagung des VDA. in Saarbrücken „nicht genehmigen könne".

Saargrenzland-Fahrt verboten.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat die Saargrenzland-Fahrt des Deutschen Touring-Club, die für Pfingsten nach Saarbrücken geplant war, verboten.

Ausnahmeregime an der Saar

Verordnungen „zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung" in Kraft!

Im Amtsblatt veröffentlicht die Regierungskommission die vom Landesrat abgelehnten drei Verordnungen

1. **„zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit",**
2. **„betreffend Ausübung der Polizeigewalt",**
3. **„betreffend Entlassung von Polizei-Exekutivbeamten".**

Vom Tage der Veröffentlichung an besitzen die Verordnungen Gesetzeskraft.

In dem gleichen Amtsblatt werden durch den Präsidenten Knox folgende Verfügungen und Ausführungsbestimmungen veröffentlicht:

1.

„Gemäß Artikel 7 und 14 der Verordnung vom 20. Mai 1933 zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sowie der 1. Ausführungsverordnung zu dieser Verordnung vom gleichen Tage wird folgendes angeordnet:

Allen politischen Vereinigungen ist das Tragen einheitlicher Kleidung oder Teilen solcher Kleidung verboten.

2.

Gemäß Artikel 20 der Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit wird folgendes bestimmt:

Unter einheitlicher Kleidung im Sinne des Artikels 7 der Verordnung fallen auch die einzelnen Teile der einheitlichen Kleidung politischer Vereinigungen.

3.

Wegen der Unzuträglichkeiten, die sich aus dem Tragen politischer Abzeichen durch Beamte und Angestellte im Dienst ergeben haben, hat die Regierungskommission beschlossen, allen staatlichen und kommunalen Angestellten und Beamten das Tragen von Abzeichen jeder Art und Form von politischen Parteien und Vereinigungen während des Dienstes allgemein zu verbieten. Das Verbot wird hiermit bekanntgegeben und ist durch die Behördenvorstände in geeigneter Form sämtlichen Beamten zur Kenntnis zu bringen. Zugleich ist Vorsorge zu treffen, daß das Verbot neu eintretenden Beamten rechtzeitig bekanntgegeben wird.

Ferner erließ die Saarregierung folgende Verordnung betreffend

Abänderung und Ergänzung des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908.

Artikel 1.

Sämtliche Zweigvereine, Filialen, Zahlstellen, Ortsgruppen oder sonstige Unterabteilungen von politischen, gewerkschaftlichen oder beruflichen Vereinen, die außerhalb des Saargebietes ihren Sitz bzw. ihre Hauptverwaltung haben, sind als besondere Vereine im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen.

Artikel 2.

Politischen Vereinen ist es untersagt, Zweigvereine, Filialen, Zahlstellen, Ortsgruppen oder sonstige Unterabteilungen außerhalb des Saargebietes zu gründen oder zu unterhalten.

Artikel 3.

Bildungsvereine, Vereine zu geselligen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken, Sportvereine, gemeinnützige Vereine zu landwirtschaftlichen, gewerblichen oder industriellen Zwecken gelten nicht als politische Vereine (§ 3 RVG.), **sofern sie nicht eine unmittelbare oder mittelbare Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken.**

Vereinigungen, die innerhalb des Rahmens des § 152 der Gewerbeordnung sich ausschließlich mit Berufs- und Standesfragen ihrer Mitglieder befassen, sind grundsätzlich ebenfalls nicht als politische Vereine anzusehen.

Artikel 4.

Ob ein Verein als politischer Verein zu betrachten ist, entscheidet das Mitglied der Regierungskommission für Angelegenheiten des Innern.

Die Entscheidung ist im Amtsblatt bekanntzugeben; sie ist für die Gerichte rechtsverbindlich.

Artikel 5.

Nichtsaareinwohner dürfen weder Vorstand, noch Mitglieder des Vorstandes, noch Leiter eines politischen Vereins sein.

Artikel 6.

Politische Vereine sind verpflichtet, dem Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern auf Verlangen die Zahl ihrer Mitglieder mitzuteilen.

Artikel 7.

Sämtliche zur Zeit des Inkrafttretens der vorliegenden Verordnung schon bestehenden politischen Vereine haben binnen einer Frist von zwei Wochen die Satzung sowie ein vollständiges Verzeichnis der Vorstandsmitglieder der für den Sitz des Vereins zuständigen Polizeibehörde einzureichen.

Artikel 8.

Besteht der Vorstand **eines politischen** Vereins aus mehreren Mitgliedern, so ist **nicht nur der** Vorsitzende, sondern der gesamte Vorstand zur Erfüllung der in der vorliegenden Verordnung sowie der im Reichsvereinsgesetz bezeichneten Verpflichtungen gehalten.

Artikel 9.

Mit **Gefängnis- oder Geldstrafe** oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des Artikels 5 zuwiderhandelt,
2. wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins den Vorschriften über die Einreichung von Satzungen und Verzeichnissen (Artikel 6 und 7 dieser Verordnung und § 4 Abs. 2—4 des Reichsvereinsgesetzes) zuwiderhandelt.

Artikel 10.

Durch Beschluß der Regierungskommission können aufgelöst werden: Vereine,

1. **welche die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährden,**
2. **welche Einwohner des Saargebietes wegen ihres religiösen oder politischen Bekenntnisses in ihren Ansprüchen auf Gleichberechtigung beeinträchtigen, auch wenn sie gemäß ihren Satzungen oder ihrem Zwecke religiöse oder politische Neutralität zu wahren haben,**
3. **welche durch eine fortgesetzte Tätigkeit erkennen lassen, daß sie Ziele verfolgen, die mit der durch den Friedensvertrag im Saargebiet geschaffenen Ordnung nicht zu vereinbaren sind.**

Die Auflösung eines Vereines ist öffentlich bekanntzumachen. Der Auflösungsbeschluß kann nicht angefochten werden.

Artikel 11.

(1) Sämtliche von einer nichtsaarländischen Behörde oder Verbandsleitung oder im Auftrage solcher getroffenen Maßnahmen, welche die öffentlich rechtlichen oder die privatrechtlichen Rechtsverhältnisse von politischen, sowie gewerkschaftlichen und beruflichen Vereinigungen unmittelbar oder mittelbar betreffen, sofern sie irgendwelche rechtlichen Wirkungen im Saargebiet erhalten sollen. (Nachsatz fehlt in der Vorlage. Red.)

(2) Die vorherige Genehmigung der Regierungskommission ist erforderlich zur Vollstreckung von gerichtlichen Entscheidungen in das Vermögen

1. **von politischen, sowie gewerkschaftlichen und beruflichen Vereinigungen,**
2. **einer Person oder Gesellschaft, wenn das Vermögen einem der in Absatz 1 bezeichneten Vereine am 1. April 1933 für seine Zwecke zur Verfügung stand oder sich als Vermögen eines dieser Vereine darstellt.**

(3) Die Regierungskommission wird ermächtigt, die hierzu erforderlichen Rechtsverordnungen zu erlassen.

Artikel 12.

Das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern wird ermächtigt, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Artikel 13.

Die Bestimmung des Abs. 1 des Artikels 11 wird rückwirkend vom 1. April 1933 ab in Kraft gesetzt. Die übrigen Vorschriften dieser Verordnung treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierungskommission in Kraft. Alle ihr entgegenstehenden Bestimmungen werden aufgehoben.

Am 19. Mai hatte sich

der Landesrat

mit den Verordnungen der Saarregierung zu befassen. Im Namen aller Parteien mit Ausnahme der sozialdemokratischen und kommunistischen gab Abg. Levacher (Ztr.) folgende Erklärung ab:

„Seit unserer letzten Erklärung bei Eröffnung des Landesrats haben sich die politischen Verhältnisse in Deutschland grund-

legend geändert. In unserer Einstellung zu unserem Vaterland ändert das nicht das geringste. Unser großes Ziel, dem wir mit allen Kräften zustreben, war stets die restlose Rückführung unserer Heimat zu unserem Vaterland. Diesen Kampf wollen wir nach wie vor Schulter an Schulter mit allen deutschen Brüdern und Schwestern führen und wollen nicht ruhen und rasten, bis dieses Ziel erreicht ist. Wir wissen uns dabei einig mit der neuen Reichsführung, die sich zur Aufgabe gestellt hat, alle Deutschen zur nationalen Volksgemeinschaft zusammenzuführen."

Wir werden mit der Volksabstimmung antworten!

Für seine Partei erklärte Abgeordneter Levacher weiter, daß sie die Vorlagen ablehnen müsse, da die Voraussetzungen für diese Verordnungen in keiner Weise gegeben seien. Der frühere Präsident der Saarregierung, Stephens, habe seinerzeit in Genf öffentlich erklärt: „Die Saarbevölkerung ist ein ruhiges, arbeitsames und friedliebendes Volk. Man kann stolz darauf sein, ein solches Volk regieren zu dürfen." An diesem Charakter der Saarbevölkerung habe sich seitdem wirklich nichts geändert. Die Saarbevölkerung kämpfe in harter Arbeit um ihren Lebensunterhalt. Wenn sie bescheidene Feste feiere, geschehe dies in mustergültiger Ordnung und Disziplin. Das habe besonders der 1. Mai bewiesen. An diesem Tag sei man durchaus mit den bisherigen Verordnungen ausgekommen, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen sei. Die landfremde Regierung beweise wieder einmal, daß sie nicht in der Lage sei, sich in die Gefühle der Saarbevölkerung hineinzudenken. Bereits vor zehn Jahren hätte die Saarregierung dem Landesrat ähnliche Vorlagen zugehen lassen, die allerdings von den jetzigen noch überboten würden.

Der Kritik des Landesrats habe sich damals die Mehrheit des Völkerbundes und vor allem auch das englische Unterhaus angeschlossen. Um so bedauerlicher sei es, daß für die neuen Verordnungen gerade ein Engländer verantwortlich zeichne. Man müsse jetzt erleben, daß der Kampf um die Volksabstimmung mit schärfster Beschränkung der Versammlungs-, Rede- und Pressefreiheit beginne. Auf die ungeheure Zumutung von 1923 habe die Saarbevölkerung mit der überwältigenden Jahrtausendfeier im Jahre 1925 geantwortet. Auf die jetzigen Verordnungen werde man mit der Volksabstimmung im Jahre 1935 antworten. (Starker Beifall.)

In ähnlichem Sinne sprachen sich auch die übrigen Redner gegen die Vorlagen aus.

Abgeordneter Baldes (Nationalsozialist) gab die Erklärung ab, daß die Nationalsozialisten sich als Soldaten der deutschen Revolution ihrer Verantwortung auf vorgeschobenem Grenzposten bewußt seien. Sie würden in ihrem Kampf für das nationale Deutschland äußerste Disziplin üben und alle anderen Gesichtspunkte hinter der großen Aufgabe der Rückgliederung der Saar nach Deutschland zurückstellen. Abgeordneter Schmelzer (Deutsch-Saarländische Volkspartei) betonte, daß die Saarregierung durch ihre Zwangsmaßnahmen die Saarbevölkerung nur noch fester zusammenschließe. Die hinter der Regierung stehenden französischen Kräfte würden ihr Ziel nicht erreichen. Wenn die Regierungskommission glaube, durch solche Verordnungen zu verhindern, daß die Saarbevölkerung ihren Abstimmungskampf führe, so werde sie sich einer großen Täuschung hingeben. Selbst wenn man den Führern das Reden und wenn man Versammlungen und die Presse verbiete, so könnte man dadurch nicht verhindern, daß die Saarbevölkerung ihren Befreiungskampf zum siegreichen Ende führe.

Lediglich dem Führer der Sozialdemokratischen Partei blieb es vorbehalten, sich rückhaltlos hinter die Saarregierung zu stellen, die er sogar als Beschützerin der Freiheit an der Saar bezeichnete. Der Vertreter der Kommunistischen Partei stellte demgegenüber fest, daß seine Partei alle separatistischen Bestrebungen schärfstens bekämpfe. Wenn die Sozialdemokratische Partei heute einen günstigen Boden für einen Separatismus zu schaffen suche, müsse für die Kommunistische Partei gesagt werden, daß sie diesen nicht mitmachen werde.

Die Landesratssitzung hat wieder einmal bewiesen, daß die gesamte Saarbevölkerung mit ungebrochener Kraft trotz aller Gewaltpolitik bereit ist, den gewiß nicht leichten Endkampf um die Saar zu führen. Daß der Führer der saarländischen Sozialdemokraten, Braun, sich nicht in diese Linie einstellen wird, kann nach den Erfahrungen der Vergangenheit gewiß nicht wundernehmen. Allerdings zeigt sich dabei von Tag zu Tag mehr, daß die sozialdemokratischen Arbeiter nicht gewillt sind, diesen immer mehr ins Separatistische gehenden Kurs mitzumachen. Mag Braun ruhig seine bisherige Politik weiterführen, er wird dadurch nur den Auflösungsprozeß der saarländischen Sozialdemokratischen Partei beschleunigen, und bald sehen, daß er allein auf weiter Flur steht.

Dafür sind die

Gemeindewahlen in Nalbach

ein schlagender Beweis.

Es erhielten: NSDAP. 602 Stimmen, 11 Sitze (1932: 83 Stimmen, 1 Sitz); Zentrum 389 Stimmen, 6 Sitze (576 St., 10 Sitze); Wirtschaftspartei 102 Stimmen, 1 Sitz (233 St., 4 Sitze); Sozialistische Arbeiterpartei 74 Stimmen, 1 Sitz (158 St., 2 Sitze); KPD. 58 Stimmen, 1 Sitz (108 St., 1 Sitz); SPD. 62 Stimmen, 1 Sitz (185 St., 4 Sitze).

*

Zu den Verordnungen der Saarregierung schrieb das Contibüro (Wolff) in Berlin:

Als die Regierungskommission des Saargebietes kurz vor dem 1. Mai die offizielle deutsche Notifizierung über die neuen Nationalflaggen zum Anlaß nahm, um das Verbot der schwarz-weiß-roten und der Hakenkreuzfahne aufzuheben und gleichzeitig die Einstellung aller wegen Uebertretung dieses Verbots eingeleiteten Strafverfahren anzuordnen, konnte man darin einen erfreulichen Beweis für ihren Wunsch nach Abbau des bisherigen Ausnahmeregimes erblicken. Mit den Verordnungsentwürfen, die die Regierungskommission nun dem Landesrat vorlegte, wird diese Linie wieder verlassen. Die Regierungskommission nimmt für sich Rechte in Anspruch, die sich allzu deutlich gegen die nationalsozialistische Bewegung richten. Das Verbot aller öffentlichen politischen Versammlungen und Aufzüge und die angedrohte Auflösung von Parteien, deren Mitglieder gegen dieses Verbot verstoßen, sind Maßnahmen, deren politischer Sinn unter den heutigen Umständen klar wäre, auch wenn nicht in einem weiteren Verordnungsentwurf das Verbot von Vereinen u. a. dann für zulässig erklärt würde, wenn sie „Ziele verfolgen, die mit der durch den Friedensvertrag im Saargebiet geschaffenen Ordnung nicht zu vereinbaren sind". **Darin liegt zum mindesten die Absicht, im vorletzten Jahre vor der Volksabstimmung der öffentlichen Betätigung für die Rückkehr ins Reich Beschränkungen aufzuerlegen. Auch kann der Verdacht entstehen, daß die frankophile Propaganda, deren Ziel die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes ist, gefördert werden soll.** Die Erklärungen der Parteien im Landesrat, der nur begutachtende, aber nicht beschließende Stimme hat, zeigen deutlich, daß die Regierungskommission mit den neuen Verordnungen auf alle Fälle in die Rolle eines Schiedsrichters zwischen den verschiedenen politischen Richtungen und damit auf eine schiefe Ebene gedrängt wird, die zu ganz unhaltbaren Zuständen führen kann. Die freie Willensbildung und Meinungsäußerung in einem Abstimmungsgebiet darf unter keinerlei politischen oder administrativen Begründungen beeinträchtigt werden, wenn das Volk

Wie komme ich nach Saarbrücken?

Einreise, Meldevorschriften

Für die Einreise in das Saargebiet bedarf es keiner besonderen Einreiseerlaubnis. Die Einreisenden müssen jedoch im Besitz eines Reisepasses oder eines sonstigen von ihrer zuständigen Heimatbehörde ausgestellten Personalausweises mit Lichtbild sein. Der Aufenthalt bis zu drei Tagen ist ohne besondere Genehmigung gestattet. Für einen längeren Aufenthalt in Saarbrücken ist die Aufenthaltserlaubnis bei der Direktion des Innern (Verkehrsabteilung, Paßbüro) der Regierungskommission des Saargebiets, Hindenburgstraße 15, nachzusuchen. In anderen Orten des Saargebiets kann der zuständige Bürgermeister den Aufenthalt bis zu 14 Tagen gestatten, darüber hinaus ist auch da der Aufenthalt von der Genehmigung der vorerwähnten Dienststelle der Regierungskommission abhängig. Die Aufenthaltserlaubnis wird in der Regel nur für 3 Monate erteilt und muß nach Ablauf dieser Frist erneut beantragt werden. Zum Zwecke der Arbeitsaufnahme im Saargebiet wird die Aufenthaltserlaubnis nur in Ausnahmefällen nach Lage des saarländischen Arbeitsmarktes erteilt.

Nimmt der Reisende in Saarbrücken in einem Hotel Wohnung, so erledigt das Hotelpersonal die polizeiliche Anmeldung. Im anderen Falle hat die Anmeldung mittels der in den Papiergeschäften erhältlichen Anmeldeformulare bei dem zuständigen Polizeirevier zu erfolgen.

an der Saar und im Reich das notwendige Vertrauen zur Neutralität und Sachlichkeit der Völkerbundsregierung haben soll.

Die „Saarbr. Ztg." beschäftigte sich in längeren Ausführungen mit diesen Verordnungen unter der Ueberschrift: „Wohin des Wegs?" Darin sagt sie u. a.:

Kaum hatte sich der Landesrat versammelt, um die verschärften Raultverordnungen von 1923 als unbegründet zurückzuweisen, da fanden die Abgeordneten auf ihren Tischen schon den Entwurf einer neuen einschneidenden Verordnung vor, **die das ganze deutsche Kulturleben an der Saar einer schweren Bedrohung aussetzt. Ein neues Vereinsgesetz ist im Anzug — ein Gesetz, das neben weitgehenden formalrechtlichen Beengungen jedem Verein „bei unmittelbarer oder mittelbarer politischer Betätigung" die Auflösung ankündigt und überhaupt jeden organischen Zusammenhang mit den Zentralen im Reich trennt.** Haupt- und Kernstück dieses neuen Gesetzes soll sein die Sicherung der saarländischen Gewerkschaftskassen vor dem Zugriff der deutschen Gewerkschaftsspitzen, aber die einzelnen Paragraphen der Verordnung gehen weit über diese Absicht hinaus; sie erstrecken sich auf die gesamten völkischen und nationalen Beziehungen der Bevölkerung, in die einzugreifen eine fremde Regierung, so sehr sie rechtlich zu jeder Handlung ermächtigt sein mag, aus moralisch-politischen Erwägungen verzichten sollte. Darin liegt ja der fundamentale Unterschied zu den „Verhältnissen im Reich", daß die deutsche Regierung ihre Autorität aus dem Willen der Volksmehrheit herleitet, während die Regierung an der Saar unmöglich im Zweifel sein kann, auf welchem Wege das Saarregime zustande gekommen ist. Unter unerhörten Begleitumständen wurde das Saarstatut mit dem Versailler Vertrag dem besiegten Deutschland aufgezwungen und ein geschichtlicher Zustand herbeigeführt, den wir nie als sittlich anerkannt haben und den wir für alle grenzpolitischen Konflikte verantwortlich machen. Worte der Aufklärung darüber sind gerade aus England, dem Heimatlande des Präsidenten der Regierungskommission, deutlich genug und oft genug zu uns herübergeklungen. Trotz allem hat die Saarbevölkerung bis auf den heutigen Tag korrekt und loyal jede der Wohlfahrt und Befriedung der deutschen Grenzmark dienende Zusammenarbeit mit der Völkerbundskommission gesucht und die rechtliche Stellung dieser Kommission in keiner Weise angetastet. Auch die Beamtenschaft, deren Zuverlässigkeit nur bei Außerachtlassung ihres Pflichtgefühls und ihrer wohlverstandenen Arbeit für die deutsche Zukunft des Gebiets und das Wohl der Bevölkerung bezweifelt werden kann, hat gemäß ihrem Amtseid gehandelt. Wir wissen doch, was geschähe, wenn die Ordnung und Ruhe im Gebiet wirklich gestört werden würde! Wir kennen doch die Summe der Gefahren, die sich aus dem Versailler Vertrag ergeben und die nur ein Narr mit einer Handbewegung negieren könnte! Aber wir sind auch entschlossen und gewillt, die kärglichen Sicherungen, die dieser deutschfeindliche Versailler Vertrag uns läßt, voll in Anspruch zu nehmen und wollen uns vor allem das Recht auf unser Volkstum in keiner Weise verkümmern lassen. Die Regierungskommission möge es keinem Saarländer übel nehmen, wenn er angesichts der Verordnungen, die angeblich seinem Schutze dienen, die Frage stellt, ob er nicht vor solchem Schutz geschützt werden muß, ob nicht die Sicherung seiner Freiheit dazu dienen soll, die Freiheit seiner plebiszitären Entschließung schon jetzt in entscheidender Weise einzuengen. Jedenfalls scheinen ähnliche Empfindungen den Landesrat gestern beseelt zu haben.

Der Landesrat hat mit den ersten drei Verordnungsentwürfen getan, was er tun konnte, er hat sie im Namen der gesamten Bevölkerung — von den Führern der Sozialdemokraten wollen wir füglich schweigen — abgelehnt. Er wird auch die neue Verordnung ablehnen, wenn er nicht einer historischen Verfälschung der Situation Vorschub leisten will. Wo ist die Ruhe und Ordnung in gefahrdrohender Weise gestört? Nirgends! Der gesunde Sinn der Bevölkerung wird die Haltung der Völkerbundskommission als Signal empfinden, sich noch fester und treuer für das Vaterland zusammenzuschließen.

Keine Kommissare im Saarland.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, stellt in einer Erklärung fest:

„Für das Saargebiet wird kein Gewerkschaftskommissar der Deutschen Arbeitsfront eingesetzt. Eine Beschlagnahme des Vermögens der Gewerkschaft im Saargebiet ist nicht geplant und braucht daher nicht befürchtet zu werden. Die NSBO. im Saargebiet besitzt keine gewerkschaftlichen Funktionen und hat sich jeder gewerkschaftlichen Tätigkeit und Augabenlösung zu enthalten."

Abrechnung mit Braun

Die Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung nahm am 23. Mai mit großer Mehrheit nur gegen die Stimmen der Linken einen nationalsozialistischen Antrag an, der besagt, daß künftig die sozialdemokratische Volksstimme keine amtlichen Anzeigen mehr erhält. Die Aussprache entwickelte sich zu einer großen Abrechnung mit dem Vorsitzenden der SPD., Braun, der gleichzeitig Chefredakteur der Volksstimme ist.

Stadtv. Eckert (Natsoz.) begründete den Antrag und stellte fest: Deutschland sei heute als Volk unter dem Volkskanzler Hitler geeint. Wir stünden hier im Grenzgebiet und wollten jetzt vor dem Ausland keine Parteidifferenzen austragen. Alle Parteien hätten auf dem Boden der Rückgliederung gestanden, bis Hitler Kanzler geworden sei. Von da ab hätten nicht die Mitglieder der Parteien, sondern einzelne Parteigrößen geglaubt, nicht mehr mitmachen zu können. Sie seien dahingegangen und hätten in Landesverrat gemacht. Wenn man die „Volksstimme" vornehme, so könne man feststellen, daß es dort wimmele von einer Hetze gegen Deutschland, man reize dort die Regierungskommission auf und mache ihr Vorschläge, wie sie die eigene Bevölkerung zermürben könne. Braun habe es sogar verstanden, einem ausländischen Journalisten ein Interview zu gewähren, in dem er sogar Vorschläge gemacht habe, wie Frankreich die Abstimmung 1935 beeinflussen könne. Die „Volksstimme" habe inzwischen feststellen müssen, daß sie im Volk keine Resonanz mehr habe. Die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei seien vollkommen national, ob es aber das Gerippe der Partei sei, das sei, um es milde auszudrücken, sehr stark zu bezweifeln. Die Bevölkerung des Saargebiets habe ihre Konsequenzen bereits gezogen. Der Sozialdemokratischen Partei liefen sämtliche Mitglieder fort; es sei daher gar nicht maßgebend, ob irgendwelche Funktionärsitzungen ihr noch ein Vertrauen aussprechen.

Stadtv. Schwarz (Soz.) sagte in einer Erwiderung: Das Saargebiet habe ein Interesse daran, ins Reich zurückzukommen. Auf dem Standpunkt stünden auch die Sozialdemokraten, ohne daß sie dies jeden Tag beteuern müßten und es sei dabei gleichgültig, welcher Kanzler in Deutschland regiere. Die sozialdemokratischen Arbeiter hätten im Saargebiet stets ihre Pflicht getan. Die Sozialdemokratische Partei werde in ihren Reihen keine Landesverräter dulden. Es komme aber darauf an, was man darunter verstehe.

Stadtv. Niebergall (Komm.) betont ebenfalls, daß, was immer auch geschehe, nur der Anschluß des Saargebiets an das Reich in Frage komme.

Stadtv. Hillenbrand (Ztr.) gibt einen längeren Rückblick über die erhebende Geschlossenheit der Saarbevölkerung im Abwehrkampf seit der Abtrennung. Darunter werde unter allen Umständen festgehalten.

Auch nach den Umwälzungen in Deutschland wolle die Saarbevölkerung, das sei selbstverständlich, geschlossen ins Reich zurück. An dieser Anschauung habe sich nichts geändert. Wer sich ausgeschaltet fühle oder nicht mittun wolle, der müsse dann doch mit Würde sich benehmen.

Herr Braun sei aber noch nicht lange im Saargebiet gewesen, da habe die Differenzierung der politischen Parteien begonnen. Sie sei zum Ausdruck gekommen in den Sonderdelegationen nach Genf, in der Nichtteilnahme an interfraktionellen Ausschüssen und an der Jahrtausendfeier, und schließlich im Lager der Sozialdemokratie selber, als der Geschäftsführer der „Volksstimme", Herr Feld, mit der Begründung aus der Partei bzw. aus dem Unternehmen austrat weil er das landesverräterische Treiben des Chefredakteurs nicht mitmachen könne. Man habe damals keine besondere Notiz davon genommen, da man glaubte, daß sich die Dinge wieder einrenken würden, und weil man glaubte, daß die Saarbevölkerung auch in den Linksparteien genug deutsch ist. Das hat sie dann auch bei der Jahrtausendfeier bewiesen, wenn es überhaupt noch nötig war. Wenn man glaubt, die Bevölkerung abspenstig machen zu können, so versagt dies alles in der entscheidenden Stunde. Nachdem im Reich eine Umbildung erfolgte, ist im Saargebiet eine wesentliche Umstellung bei der Sozialdemokratie eingetreten. Da nun diese Regierungsform vorhanden ist, müsse alles getan werden, um bei den ungeheuer großen Aufgaben das Ganze zu retten. Zur Durchführung dieser Aufgabe scheine die Haltung der Sozialdemokra-

tischen Partei und der „Volksstimme" in Saarbrücken in keiner Weise geeignet zu sein. Herr Braun gehöre zu denen, die immer eine besonders scharfe Klinge führten, wenn ihnen etwas nicht passe. Als Brüning Kanzler wurde, habe er auch diesen wochenlang in sehr niedriger Weise angegriffen. In einem Abstimmungsland müßten Artikel, wie der in der „Volksstimme" vom 18. Mai: „Hitlers Maske. Er kapituliert und lügt". „Hitler stiehlt die Danziger Volksstimme". „Die Mark ist ruiniert", verurteilt werden. Solche Hinweise fände man nur in der separatistischen „Saarchronik". Im übrigen seien die Feststellungen der „Volksstimme" nicht einmal richtig. Die klare und einwandfreie Linie sei von der „Volksstimme" nicht eingehalten, sondern im weitesten Maße verlassen worden. Das Zentrum werde daher dem Antrag auf Entziehung der Inserate zustimmen mit der Bemerkung, daß von dem Tage an, da die „Volksstimme" eine andere Haltung einnimmt, sie wieder wie alle anderen Zeitungen behandelt werden soll.

Stadtv. Keuth (DSVP.) verteidigt die Gesinnung der sozialdemokratischen Arbeiter, die im Schützengraben gekämpft und sich als national zuverlässig erwiesen haben. Das gelte auch für manche Führer. Hier handele es sich aber um die Schreibweise der „Volksstimme". Eine Stadt wie Saarbrücken, die an der Westmark eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen habe, könne es nicht verantworten, in einer solchen Zeitung noch Inserate zu veröffentlichen.

In der „Volksstimme" kämen Anschauungen zum Ausdruck, die für viele Bevölkerungskreise von jeher verletzend gewesen seien. Die Form der jetzigen Opposition der „Volksstimme" sei so, daß der nationalsozialistische Antrag angenommen werden müsse. Die sozialdemokratische Presse hätte die Aufgabe gehabt, zu beweisen, daß man auch in der Opposition anständig und sachlich sein könne. Diese Aufgabe habe sie verkannt. Ihre Haltung sei unqualifizierbar.

Stadtv. Kuhlmann (Bürg. Mitte) erklärt die Frage, welche Haltung man gegenüber der „Volksstimme" einnehmen solle, beantworte der gesunde Menschenverstand sehr schnell. Wer die „Volksstimme" verfolge, der wisse, wie er sich zu verhalten habe. Wer bis gestern noch nicht Bescheid wußte, der wisse es aber wohl nach den gestrigen Ausführungen dieses Blattes unbedingt. Die Art und Weise, wie dieses Blatt sich benehme, sei in jedem Belang zu verurteilen. Es sei bedauerlich, daß jedoch im Saargebiet unmittelbar vor der Abstimmung solches vorkomme. Dem nationalsozialistischen Antrag sei daher zuzustimmen.

Stadtv. Herzberg (Dnatl.) stellt die restlose Rückgliederung zum Reich als die wichtigste Aufgabe dar. Wenn Herr Lehmann von Diffamierung der „Volksstimme" spreche, so sei zu sagen, es könne auch eine Selbstdiffamierung vorliegen, ja sie läge hier vor. Dem nationalsozialistischen Antrag sei zuzustimmen.

In seiner Verteidigungsrede, die allerdings wenig überzeugend wirkte, machte Braun die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Politik der Volksstimme von der Reichsleitung der SPD. restlos gebilligt werde. Das gehe schon daraus hervor, daß die Volksstimme demnächst in vergrößertem Umfang als Zeitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erscheinen und daß er auch bei dieser Zeitung Chefredakteur sein werde.

Wenn dies den Tatsachen entsprechen sollte, schreibt hierzu die Köln. Ztg., so würde dies nichts anderes bedeuten, als daß der Parteivorstand der SPD. des Reichs nicht nur die bisherige Politik der Volksstimme und ihres Chefredakteurs billigt, sondern sogar noch tatkräftig unterstützen will. Aus mehr als einem Grunde wird man geneigt sein, die großspurigen Ankündigungen Brauns vorläufig noch mit einem Fragezeichen zu versehen. Vielleicht meint Braun aber nicht die Parteileitung in Berlin, sondern in Paris. Seine engen Verbindungen mit dem soz. Parteigenossen Blum läßt das als sehr wahrscheinlich erscheinen.

Frankreichs neue Helfer.

Im Saargebiet ist eine neue Partei unter dem Namen Saarländische Sozialistische Partei gegründet worden. Diese neue Partei verkündet jetzt in verschiedenen, im Saarlouiser Journal gedruckten Flugblättern der Oeffentlichkeit ihr Programm. Der wichtigste Punkt des Programms lautet:

Die Saarländische Sozialistische Partei lehnt eine Rückgliederung in das faschistische Deutschland eindeutig ganz entschieden ab. Sie tritt bei der Volksabstimmung im Jahre 1935 mit dem Stimmzettel in der Hand ein für die Beibehaltung des Status quo im Saargebiet gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrags, verknüpft mit der Forderung einer wesentlichen Erweiterung des Selbstbestimmungsrechts des saarländischen Volkes in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Die Sozialdemokratische Partei des Saargebiets wird in den Flugblättern bemerkenswerterweise nicht angegriffen, weil man zu hoffen scheint, mit dieser über kurz oder lang gemeinsam den Kampf für den Status quo zu führen. Die kommunistische Arbeiterzeitung jedoch rückt von dieser Partei deutlich wegen ihres separatistischen Charakters ab. Hinter der Neugründung steht ein gewisser Waltz, der im Jahre 1922 auf Grund folgenden Beschlusses aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen wurde:

Die Zentrale der KPD. bestätigt den Ausschluß von Max Waltz (Saarbrücken), da auf Grund des vorliegenden Materials und seines eigenen Geständnisses feststeht, daß er größere Geldbeträge von der Saarregierung angenommen hat, um den Versuch zu machen, die Politik der Partei in dem von der Saarregierung gewünschten Sinne zu beeinflussen.

Weitere Ausführungen über die Angelegenheit dürften sich vorläufig erübrigen.

Kleine politische Umschau

* Französische Zollschikane gegen nationale Abzeichen.

Es mehren sich die Klagen aus Vereinskreisen und von Privaten über sonderbare Praktiken, die der französische Zoll bei Sendungen von Abzeichen der Hitler-Bewegung und sonstigen Abzeichen in den deutschen Farben Schwarz-weiß-rot neuerdings anzuwenden beliebt. Der saardeutsche Kaufmann kennt die Tücken und die zahllosen Hintertürchen der französischen Zolltarife (Minimal-, Maximal-, General-Tarif), vor allem die Dehnbarkeit ihrer Bestimmungen, die fortschreitend durch Ergänzung an Verwirrung gewinnen. Aber trotzdem wird ihn die „salomonische" Entscheidung einer französischen Zollabfertigung im deutschen Saargebiet interessieren, welche Hitlerabzeichen und schwarz-weiß-rote Kokarden als „unechte Bijouterie" bezeichnet. Ein Fall lag folgendermaßen: Ein saardeutscher Militärverein hatte bei einer reichsdeutschen Firma schwarz-weiß-rote Kokarden und Hitlerabzeichen bestellt. Dem Vertreter des Vereins, der bei der zuständigen Zollstelle wegen der Abfertigung vorsprach, wurde ein Kontingentschein abverlangt, da die reichsdeutsche Einfuhr von unechter Bijouterie kontingentiert sei. Weil ein solcher Schein von dem Verein natürlich nicht beigebracht werden konnte, mußte die Warensendung vorerst wieder an die Lieferfirma zurückgehen. Weiter gab aber die Lieferfirma bei dieser Gelegenheit den Bestellern zur Kenntnis, daß sich diese neue Praxis der französischen Douaniers auch auf Briefsendungen, selbst auf Sendungen als „Muster ohne Wert", in denen zuweilen höchstens zwei solcher Abzeichen ins Saargebiet verschickt würden, erstrecke. Selbst solche Sendungen würden als kontingentpflichtig betrachtet und bei Nichterfüllung der Kontingentsbestimmung retourniert.

Wenn Frankreich und seine Beauftragten an der Saar glauben sollten, sie könnten damit dem deutschen Geist an der Saar Abbruch tun, dann werden sie sich täuschen.

---

* Angst vor der deutschen Ware.

Am 28. Mai fand in Ottweiler der Bundestag der selbständigen Schmiedemeister im Saargebiet statt, bei dem u. a. der Hoffnung auf baldige Rückkehr zum Reich und einem Treubekenntnis zum Reich Ausdruck gegeben wurde. Von besonderem Interesse ist jedoch noch folgendes: Auf der Tagung hielt Dipl.-Ing. Danner von der Autoreparaturwerkstätte des Westdeutschen Schmiedeverbandes in Köln einen Vortrag über die Bearbeitung des Aluminiums und seiner Legierungen. Zur Erläuterung sollten praktische Vorführungen und eine Ausstellung von Werkstücken und Geräten dienen. Von der französischen Zollverwaltung war die Einfuhr der benötigten Gegenstände schriftlich genehmigt worden. Die Zollstellen von Namborn bis Homburg ließen aber die Einfuhr nicht zu, „weil vorher nicht der Name der Eingangsstation angegeben war!" Welche Gründe in Wirklichkeit mitspielten, dürfte klar sein, wenn man bedenkt, daß Aluminium ein

deutsches Fabrikat ist. Also wieder ein Kapitel französischer Zollschikanen. —or.—

*** Deutsch-Saarländische Volkspartei hinter der Hitler-Regierung.**

In einer Sitzung des Landesvorstandes der Deutsch-Saarländischen Volkspartei gab der bisherige Vorsitzende Schmelzer bekannt, daß er seinerseits im freundschaftlichen Einvernehmen Herrn Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling gebeten habe, den Vorsitz der Partei zu übernehmen. Der Vorstand gab seinem ausdrücklichen Bedauern über diesen Entschluß Ausdruck und zollte einmütig Herrn Schmelzer herzliche Worte der Anerkennung für die in schwerster Zeit im Interesse der Saarheimat geleisteten wertvollen Dienste. Sodann wurde einstimmig Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling zum Vorsitzenden und Herr Schmelzer zum stellvertretenden Vorsitzenden der Partei gewählt. Anschließend erstattete Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling einen eingehenden Bericht über die politische Lage, ihre Auswirkungen auf das Saargebiet und vor allem über seine in letzter Zeit geführten politischen Besprechungen. Diese Ausführungen fanden ihren Niederschlag in folgender einstimmig angenommener Entschließung:

„Getreu ihrer in schwerster Zeit übernommenen Aufgabe, in Gemeinschaft mit den anderen Parteien Träger des deutschen Gedankens zu sein, wird die Deutsch-Saarländische Volkspartei weiterbestehen bleiben, um der vordringlichen Aufgabe zu dienen, die sie sich schon bei ihrer Gründung gestellt hatte, nämlich in Verbindung mit den anderen Parteien die restlose Rückgliederung der Saar zum deutschen Vaterlande durchzuführen. Die Deutsch-Saarländische Volkspartei ist dabei der Ueberzeugung, daß ihr dabei als Helferin und Mittlerin zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten und Parteien noch eine wesentliche Aufgabe zufällt. Die Deutsch-Saarländische Volkspartei ist sich bewußt, daß sie damit im Sinne der Reichsregierung handelt, die schon bei vielen Gelegenheiten bewiesen hat, daß für sie in den Grenzgebieten ganz andere Gesichtspunkte maßgebend sind, als im Innern des Reiches."

*** Das Treugelöbnis des Saarhandwerks.**

Am 8. Mai hielt der Handwerkerbund des Saargebietes eine Hauptausschußsitzung in Saarbrücken ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Geschäftsführer, Syndikus Dr. Becker, folgende Entschließung:

„Die auf Einladung des Handwerkerbundes versammelten Korporationsvorstände des Saarhandwerks erneuern hiermit im Namen von mehr als 12 000 Handwerkern und Handwerkerinnen ihr Treugelöbnis zum deutschen Vaterlande.

Mit diesem Gelöbnis verbindet das Handwerk, das sich in diesem Wunsch mit der gesamten Bevölkerung einig weiß, die Hoffnung auf baldige Rückkehr der Saarheimat zum Reich, in dessen Verband am Wiederaufbau des deutschen Volkes mitarbeiten zu dürfen der sehnlichste Wunsch auch des Saarhandwerks ist.

Der Regierung der nationalen Erhebung versichert das Handwerk des Saargebietes, daß es sich aus voller Ueberzeugung zu den nationalen und sozialen Forderungen der deutschen Revolution bekennt."

*** Vom Grenzkampf.**

Oberst Ritter v. Xylander sprach kürzlich in Waldmohr in einer Versammlung des Stahlhelms. Wir an der Grenze erinnern uns noch lebhaft an den verdienten Mann, der zu der Grenzziehungs-Kommission gehörte, die laut Friedensvertrag die pfälzisch-saarländische Grenze im einzelnen festzusetzen hatte. Schneidige Musik, vom Orchesterverein Waldmohr gespielt, empfing den Redner und seine Begleiter, Kinder begrüßten den Stahlhelmführer mit Blumensträußen, und Ortsgruppenführer Dr. Hegmann entbot dem Redner und den Gästen aus nah und fern, insbesondere den aus dem Saargebiet Erschienenen, herzlichen Willkommengruß. — Oberst v. Xylander sprach zuerst über seine damalige Tätigkeit bei der Grenzziehungskommission, wo es galt, wachsam zu sein und die deutschen Interessen wahrzunehmen, da die Vertragsbestimmungen absichtlich sehr unklar gehalten gewesen seien. Des weiteren verbreitete er sich über die Ungerechtigkeiten beim Abschluß des Versailler Diktates. In Deutschland sei jetzt der Umschwung gekommen. In aller Ruhe sei alles vor sich gegangen. Den Gegnern habe man nur die Macht und einer kleinen Gruppe die Vormachtstellung genommen. Eine gerechte Untersuchung und bei festgestellten Verfehlungen eine gesetzesmäßige Bestrafung müsse jetzt erfolgen. Das deutsche Volk werde sich trotz aller Schwierigkeiten, die man ihm bereiten wolle, zu behaupten wissen, denn hinter einer nationalen Regierung stehe eine Nation, die für ihr Recht und ihre Freiheit kämpfe. Stahlhelm und NSDAP. ständen Schulter an Schulter, sie hätten eine gemeinsame Front, ein gemeinsames Ziel, die Rettung des Vaterlandes. Der Stahlhelm sei eine Kameradschaft der Front über Parteien und Konfessionen hinweg. Der Redner schloß mit dem Aufruf, die Reihen zu schließen. Anschließend wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen.

*** Schulunterricht über Versailles gefordert.** Die Landtagsfraktion der deutschnationalen Front hat beantragt, durch den Landtag bzw. das Staatsministerium anzuordnen, daß in allen Volks-, Mittel-, höheren und Berufsschulen eine gründliche Kenntnis der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles und der auf ihm aufgebauten weiteren internationalen Verträge vermittelt wird, und weiter zu veranlassen, daß jedem, der aus diesen Schulen in das Leben eintritt, eine kurze Zusammenfassung dieser Bestimmungen, eine Art Katechismus, in die Hand gegeben wird. Schließlich soll auf das Reich eingewirkt werden, daß in allen deutschen Ländern ähnliche Einrichtungen getroffen werden. Das ist eine Forderung, die wir in unseren „Saarvorträgen" schon seit 10 Jahren immer wiederholt haben. Th. V.

Kleine Tages-Chronik

*** Vizekanzler von Papen Ehrenmitglied des Bundes der Frontsoldaten, Gau Saar.**

Der Bund der Frontsoldaten Gau Saar ernannte Herrn Vizekanzler von Papen zu seinem Ehrenmitglied. Die Urkunde überreichte Kamerad Dr. Otto Becker vom Gaustab Saarbrücken persönlich, wobei er in einer Ansprache die Gründe die Ehrung hervorhob und darauf hinwies, daß der Gau Saar ebenso wie das ganze bedrohte deutsche Land an der Saar sich dem Herrn Vizekanzler besonders eng verbunden fühle und wisse, daß er, selbst im Saargebiet wohnhaft, als Mitglied der nationalen Regierung wie diese ganz besonders den Kampf um die bedrohte Heimat verfolge. Ferner führte Dr. Becker aus, daß der Gau Saar in Herrn von Papen bereits bei dessen Regierungsübernahme im verflossenen Jahre den Wegbereiter der nationalen Erhebung erkannt habe und sich heute freue, nach dem Gelingen des großen Werkes der nationalen Einigung seinen tiefgefühlten Dank für diese selbstlose Treue durch Verleihung der höchsten Ehrung, die der B. d. F. zu vergeben habe, abstatten zu können. Der Herr Vizekanzler von Papen drückte seine freudige Ueberraschung in überaus herzlichen Worten an Dr. Becker aus und nahm die Urkunde, die, wie er betonte, ihn auch wegen ihrer sinnvollen Ausführung besonders ehre, mit Dank entgegen. Die Urkunde zeigt das Saargebiet in seiner politischen und wirtschaftlichen Struktur in reliefartiger Darstellung, ausgeführt in feinster Detailarbeit, und darunter den Text: „Aus dem Gefühl gemeinsamer Heimatliebe zu dem bedrohten deutschen Lande an der Saar verleiht der Bund der Frontsoldaten Gau Saar die Ehrenmitgliedschaft Herrn Vizekanzler, Kameraden Franz v. Papen als dem unermüdlichen Kämpfer für wahres Deutschtum, deutschen Gemeinschaftsgeist und Opferwillen, als dem ehrlichen, ritterlichen Mittler der nationalen Einheitsfront und dem Freund des Wehrgeistes des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, und seines heiligen Frontvermächtnisses."

*** Von Weinpropaganda und Weinkultur.**

Die deutsche Weinpropaganda ist auf dem richtigen Wege. Wenigstens nach den Weinprobiertagen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin zu urteilen: Ein gutes Sortenverzeichnis mit genauen Angaben über Wachstum, geologische Unterlage, Sonnenbestrahlung usw., dazu mündliche Erläuterungen der individuellen Vorzüge und Schönheiten durch weinerfahrene Fachmänner. Bei der Eigenart der deutschen Weinmarktlage der Gegenwart, noch mehr aber der deutschen Weintrinker hilft keine papierene Propaganda, etwa durch Plakate, Anzeigen, Preisverzeichnisse. Die höchst kultivierten und individualisierten Weine Deutschlands setzen auch einen kultivierten und individuellen Geschmack voraus. Der aber muß nach „Weinbeißerart" erprobt, erstudiert, erlebt werden. Er muß wieder Tradition einer besonderen sozialen Schicht werden, die dann ihrerseits sich als Träger der Weinkultur empfindet. Dies waren früher die Offiziere der alten Armee und das mit ihm verbundene Reserve- und Landwehr-Offiziertum. Die weinberühmten Kasinos der Garnisonen am Rhein, an der Mosel und an der Saar, etwa Köln, Bonn, Koblenz, Mainz, Trier und Saarbrücken waren Hohe Schulen des Weinverständnisses. Die Reserve-Offiziere der rheinischen Garnisonen trugen aber diese Weinkultur weithin in alle Gegenden des Reiches. Andrés Tardieu wußte sehr wohl, was er für den französischen Burgunder und Bordeaux tat, als er die Entmilitarisierung des Rheinlandes in Versailles durchsetzte, und als er gar in den ersten Jahren im deutschen Westen Zollmauern zwischen dem deutschen Mutterlande und dem Rheingebiet er-

richten durfte. Durch dieses Loch im Westen hat der billige spanische und algerische Wein seinen Einzug gehalten bis weit nach dem deutschen Osten hinein. Bei dieser eigenartigen Marktlage hilft kein Klagen und Jammern der rheinischen Winzer, kein Rufen nach Staatshilfen. Man muß an der Mosel wieder frisch die Hand anlegen, um neue soziale Träger der alten deutschen Weinkultur heranzuziehen. Die alten Schichten der Weintrinker sind zwar wirtschaftlich schwächer geworden, aber sie sind durchaus noch nicht tot. Auch die Kreise der akademischen Jugend ziehen wieder mehr an den Rhein, zu des Rheinlandes hohen Schulen. Auch sie knüpfen wieder, jetzt, wo der Spuk der Rheinlandbesatzung verschwunden ist, zahlreiche neue Bande zwischen den weinerzeugenden Winzern und den rheinischen Weinhändlern einerseits und den weintrinkenden neuen Notabelschichten im Norden und Osten Deutschlands. Statt papierner Weinpropaganda also mehr Erziehung zur Weinkultur.

Diese und ähnliche Gedanken führte jüngst Oberregierungsrat Professor Dr. Rühlmann anläßlich einer privaten Weinkostprobe aus, in der die traditionell sorgfältig ausgewählten zwölf Sorten der Erstlinge von Mosel, Saar und Ruwer auf Herz und Nieren geprüft wurden. Denn vom ehemaligen Rheinministerium ist gerade die bewährte Tradition geblieben, die jungen, flaschenreif gewordenen Gewächse von der Mosel und Saar in einem ausgewählten Kreise von Weinzungen der Reichshauptstadt kennerisch zu erproben. Auch die Winzer und Weinhändler an der Mosel und Saar achten sorgfältig auf das Ergebnis dieser Punktbewertung, schon als Anhalt für den besonderen Berliner Geschmack in den marktgängigen mittleren Preislagen. Verwaltungsdirektor Theodor Vogel von der Geschäftsstelle „Saarverein" erläuterte in seiner bekannten humorvollen Weise die einzelnen Sorten nach der besonderen Feinheit ihres Geschmackes, der Blume, der Farbe, der Sonnenbestrahlung und des Untergrunds usw. Er streifte hierbei natürlich — wes das Herz voll ist, gehet der Mund über — wie sein Vorredner auch die politischen Gegenwartsnöte des Saargebiets. Er wies auf die raffinierte Grenzziehung der Franzosen 1919 im Interesse der französischen Weine hin. Das Saargebiet, das alte Konsumtionsgebiet der Saar- und Moselweine, ist heute durch die unnatürliche Grenzziehung des nördlichen Saargebietes von seinem natürlichen Hinterland abgeschnitten, um der französischen Weinkonkurrenz willen. Unwillkürlich streifte sein Blick dann weiter hin zum Abstimmungsjahr 1935 und zu den Aussichten dieses Volksurteils. Mit besonderer Freude verkündete er die Tatsache, daß soeben alle Parteien des Saarparlaments mit alleiniger Ausnahme der Sozialdemokraten sich für die Heimkehr zum Reich 1935 eingesetzt hätten. In der Punktbewertung erzielten die höchsten Zahlen ein 31er Graacher Himmelreich, Feinste Auslese, Wachstum Stephan Studerts Weingut von Andreas Herresthal, Trier, und ein 29er Eitelsbacher Karthäuser Hofburg, Wachstum R. W. Rautenstrauch von der Kasino-Gesellschaft Trier. Von den preiswerteren Sorten erhielten hohe Punktwerte der 31er Mehringer Zellerberg, Wachstum Frick, und der 31er Dhroner Roterd, Original Kellerabzug Franz Feilen, beide von Andreas Herresthal, Trier. Gerade die lieblichen Kinder der Mosel bedürfen der individuellen Weinprobe viel mehr als die unmittelbar ansprechenden Gewächse der Pfalz und des Rheingaues. Auch bei der Abstimmung zeigte sich, wie verschieden gerade der Geschmack für die Weine von der Mosel, Saar und Ruwer ist. Da auch mehrere Ausländer anwesend waren mit ihren ganz anders gerichteten Geschmacksindividualitäten, wurde das Abstimmungsergebnis besonders bunt. Diese Art der unterrichtenden, auf Pflege der Weinkultur eingestellten Weinprobe in Form einer gesellschaftlichen Abendveranstaltung ist eine lohnende Aufgabe, eine Art missionierende Tätigkeit, der sich die rheinischen landsmannschaftlichen Verbände der Reichshauptstadt und des deutschen Ostens nicht entziehen sollten.

*** Das Saarland grüßt das Ruhrgebiet.**

Am Montag, 15. Mai, gegen 3 Uhr, startete ein Flugzeug des Saarbrücker Vereins für Luftfahrt, um in einem Freundschaftsflug die Verbundenheit des Saargebietes und seiner Industrie mit dem Ruhrgebiet zu kennzeichnen. Die Insassen Ing. Dunckel (Pilot) und Ing. Moog landeten zunächst in Trier, wo ihnen Abordnungen des dortigen Saarvereins, der NSDAP. und des Stahlhelms einen freudigen Empfang bereiteten. Infolge eines Gewitters wurde der Weiterflug auf Dienstag verschoben. Er führte über Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf und über das Industriegebiet von Bochum, Gelsenkirchen, Wattenscheid, Duisburg nach Essen. Ueberall wurde das Flugzeug, geschmückt mit Wimpeln in den Farben des Reiches und der schwarzweißen Anschrift „Saar", auf das lebhafteste begrüßt. Zu einem besonders festlichen Empfang hatten sich auf dem Flugplatz Essen Vertreter der Industrie (Benzol-Verband), der Standarten 58 und 60 des Stahlhelms, der Presse usw. eingefunden. Die Saarbrücker Flieger Ing. Dunckel (Stahlhelm), Ing. Moog (NSDAP.) überbrachten in kurzen Ansprachen die Grüße des Saargebietes und fanden herzliche Worte der Verbundenheit zwischen der Saar und dem abgetrennten Mutterland. Standartenführer Dahlem (NSDAP.) und Major v. Vahrendorf (Stahlhelm) erwiderten die Grüße in herzlicher Weise. An den Empfang der Gäste schloß sich eine Rundfahrt, Besichtigung der Stadt Essen und verschiedener Betriebe. Ein fröhliches Beisammensein vereinte am Abend Gäste und Wirte. Am Mittwoch vormittag wurde der Rückflug angetreten. Kurz vor 3 Uhr überflog das Saarbrücker Flugzeug die Golzheimer Heide. Genau über dem Schlageterdenkmal wurde zur Ehrung des deutschen Helden ein Blumenstrauß mit einem Schreiben abgeworfen, in welchem die Saarländer dem Toten für sein Opfer danken.

Rhein- und moselaufwärts führte der Flug wieder über Koblenz, Trier nach Saarbrücken, wo das Flugzeug mit seinen Insassen kurz vor 7 Uhr auf dem Flughafen landete. Eine große Anzahl Freunde des Vereins für Luftfahrt hatte sich hier eingefunden, um ihre Wünsche für das Gelingen des Fluges zu übermitteln.

M. Saar-Landwirtschaft auf der D. L. G. in Berlin.

Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege hatte unter Führung der unermüdlichen Frau Esser für seine Mitglieder und Freunde im Saargebiet zu einer gemeinsamen Studienfahrt zur Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 24.—29. Mai aufgefordert. Trotz der Not der Zeit war die Beteiligung eine außerordentlich starke. Herrlichstes Sommerwetter gestaltete den Aufenthalt für unsere Landsleute zu einem ganz besonders freudigen und lehrreichen Erlebnis. Am Himmelfahrtstage wurde am Gottesdienste im Dom und in der Hedwigskirche teilgenommen. Das Haus Vaterland und der große Verlag Scherl wurden besucht. Die landwirtschaftliche Ausstellung war mehrfach Gegenstand ernstester Studien. Ein ganz besonderes Ereignis bildete hierbei der Empfang der Landwirte auf der Ausstellung durch den Herrn Reichskanzler persönlich.

Um eine Entspannung von den großen Anstrengungen der vielen Besichtigungen in der schönen Reichshauptstadt herbeizuführen, hatte der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege im Bayernhof zu einem zwanglosen Zusammensein mit Besuchern der Ausstellung aus anderen Grenzgebieten aufgefordert. Man sah alte Kämpfer des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege. Oekonomierat Dr. Lembke begrüßte die zahlreich Erschienenen freundlich. Bald entwickelte sich das Bild eines fröhlichen Abends, in dem rheinisch-pfälzisches Fröhlichsein unserer Landsleute bald sehr stark zum Ausdruck kam. Von unseren Landsleuten wurde Ernstes und Heiteres vorgetragen. Hierbei kamen ganz besonders stark die Erzeugnisse des pfälzischen Humors von Paul Münch zum Vortrag. Ministerialrat Dr. Müller (Westpfälzer) hielt eine begeistert aufgenommene Ansprache über den bisherigen heldenhaften Kampf der Saarbevölkerung gegen die Vergewaltigungsversuche der Franzosen und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unser geliebtes Vaterland unter der Führung des jungen Volkskanzlers und des allverehrten Reichspräsidenten Hindenburg. Mehrfach wurde von unseren Landsleuten zum Ausdruck gebracht, daß man in Deutschland und in der ganzen Welt keinen Zweifel haben solle, daß die Saar von jeher deutsch war, deutsch ist und auch in Zukunft sein wird. Die Regierung des Volkskanzlers Hitler sei in allen Schichten und Ständen der Saarbevölkerung freudigst aufgenommen worden. Mehrfach wurde das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied begeistert gesungen.

Verwaltungsdirektor Vogel vom Saar-Verein war leider an dem Erscheinen verhindert, da er an demselben Abend im Planetarium in Dresden einen Saarvortrag hielt, er hatte Ministerialrat Dr. Müller gebeten, folgenden Gruß vom „Saarverein" zu übermitteln: „Den treuen Verteidigern deutscher Heimatscholle an der Saar, den Vertretern des deutschen Bauerntums herzliches treudeutsches Willkommen und hoffnungsvolles Glückauf. Saardeutsche Bauernschaft und saardeutsche Arbeiterschaft geben die sichere Gewähr für eine restlose Rückkehr der Saar zum deutschen Vaterland."

Bis spät in die Nacht hinein blieben unsere Landsleute in fröhlicher Unterhaltung zusammen.

Auch der Verein der Pfälzer in Berlin war vertreten.

*** Die Flaggenweihe des Marinevereins Kapitänleutnant Vogel** Merchweiler-Göttelborn, am 20. und 21. Mai, brachte Festtage nicht nur für den Verein selbst, sondern für alle nationalgesinnten Bürger der ganzen Umgebung. Der junge Marineverein kann auf den vollen Erfolg und den erhebenden Verlauf mit Recht stolz sein — trotz des Verbots des Festzuges durch die „Treuhänder des Völkerbundes", die Saarregierungskommission. Am Sams-

tag abend war bei Sehn-Robiné der „Deutsche Abend" als Eröffnungsfeier sehr gut besucht. Die Bergkapelle Göttelborn brachte ein gut ausgesuchtes Programm zu Gehör. Auf allen Gesichtern war zu lesen, wie die alte Militärmusik die Herzen erfreute. Sonntag früh um 6 Uhr begann der Tag mit einem von vier Fanfarenbläsern geblasenen Wecken. Bis zum Nachmittag waren es über 20 Vereine, die sich zur Weihe eingefunden hatten. Da der Festzug als solcher verboten war, nahm Herr Vizeadmiral z. D. Schmidt v. Schwind die Parade aller erschienenen Vereine ab. Erhebend war es mitzuerleben, wie unter den Marschklängen der Göttelborner Bergkapelle alle Marine- und Krieger-Vereine, Sanitätskolonnen, Sport-, Gesang- und Turnvereine grüßend vorbeizogen. Von hier aus marschierten alle in den Festgarten. Hoch über allem wehte die Flagge des Panzerkreuzers S. M. S. „Baden", die ein Merchweiler Bürger, Herr Artur Lazar, aus englischer Kriegsgefangenschaft mitgebracht hatte. Der Flaggenschmuck der Merchweiler Bevölkerung war vorbildlich. Als erster Redner begrüßte Herr Landesratsmitglied Baltes, nachdem er die Flaggenparade abgenommen hatte, den Protektor der Veranstaltung, Herrn Bürgermeister Doppler-Klingen u. a., um dann auch der zahlreichen Opfer der Marine, die während des Weltkrieges den Heldentod starben, zu gedenken und sie durch leises Spielen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" zu ehren. — „Nichts für uns, sondern alles für Deutschland" schloß Herr Baltes seine alle Zuhörer tiefergreifende und zu Herzen gehende Ansprache. Der Protektor, Herr Bürgermeister Doppler-Klingen hob die rührige Tätigkeit des Marinevereins „Kapitänleutnant Vogel", ihres Vorsitzenden Baltes und des Vorstandes rühmend hervor und führte u. a. folgendes aus: Der Verein habe sich den Namen „Kapitänleutnant Vogel" zugelegt, den Namen des einzigen Sohnes des ehemaligen Redakteurs des „Bergmannsfreund", Theodor Vogel aus Saarbrücken, der jahrzehntelang bis zu seiner Verhaftung und Ausweisung durch die Franzosen im April 1919 dieses amtliche Organ der Bergwerksdirektion in Saarbrücken redigiert habe. Nach seiner Ausweisung habe Herr Vogel sich in Berlin niedergelassen und dort die Geschäftsstelle „Saarverein" und dann die große Organisation des Bundes der Saarvereine im ganzen deutschen Vaterlande gegründet, die mithelfen soll an der baldigen Rückgliederung unserer Saarheimat. So habe sich der Vater des Kapitänleutnants Vogel für unsere Saarheimat und fürs Vaterland große Verdienste erworben. Sein Sohn, der Kapitänleutnant Vogel, sei vor fünf Monaten auf eine tragische Weise infolge eines Autounfalles tödlich verunglückt. Die ehemaligen Marineangehörigen hätten ihn in treuer Erinnerung behalten, und weil er auch Saarländer war und für seine heiß geliebte Saarheimat, wo sich immer Gelegenheit bot, unermüdlich gewirkt und in saarländischem heimatlichen Boden seinem Wunsche gemäß seine letzte Ruhe gefunden habe, habe man dem Verein den Namen des ehemaligen tüchtigen hoffnungsvollen und berufsbegeisterten Seeoffiziers gegeben. Dann folgte die tiefdurchdachte Festrede, in welcher er der großen Verdienste der Marine und ihrer Heldentaten, sowie des Herrn Reichspräsidenten und des Herrn Reichskanzlers gedachte und mit einem Hoch auf den Marineverein schloß. — Der Festsonntag selbst hatte eine ungeheure Menschenmenge in Merchweiler zusammengezogen. Auf dem Festplatze begrüßte Herr Landesratsabgeordneter Baltes die Erschienenen mit herzlichen Worten Dann nahm Herr Vizeadmiral a. D. Schmidt von Schwindt die Flaggenweihe vor, er übergab mit feierlichen Worten die Flagge ihrer Bestimmung und sprach den Wunsch aus, daß dieselbe recht bald wieder über reinem deutschen Boden wehen möge. Der alte würdige Herr war bei dieser feierlichen Handlung tiefbewegt, ja so ergriffen, daß er mehrmals in seiner Rede innehalten mußte, um seiner Bewegung Herr zu werden. Er ließ am Schlusse das deutsche Vaterland hochleben, und die Menge sang stehend das Deutschlandlied. Nach ihm hielt Herr Marinestabsarzt z. D. Dr. Schulz-Schmidtborn, Saarbrücken, die Festrede. Eingehend wies er besonders auf die Symbole der Flagge hin. Sie verkörperte Ehre und Treue. Er kam auf die Ehre und Treue des Saargebiets zu sprechen, das trotz aller Drangsal seine Ehre darin erblicke, dem deutschen Vaterland durch alle Fährnisse hindurch die Treue zu halten. Dann wies er auf die alte Armee hin, erklärte die Gründe und die Notwendigkeit der Militärvereine, betonte die Notwendigkeit der Jugend in denselben. Ermahnte uns Saarländer einig zu bleiben. In seiner großangelegten Festrede führte er aus, daß wir heute den Aufbruch einer neuen Zeit erleben. Heute erfülle sich das Sehnen jedes echten Deutschen, indem ihm wieder Ziel und Weg durch die nationale Revolution vorgezeichnet seien. Es werde eines Tages auch hier im Saargebiet soweit kommen, daß der Spuk des kommunistischen Terrors verflogen sei. Mit einem Siegheil auf Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler, das von der großen Menge freudig aufgenommen wurde, schloß er seine Ausführungen. Darauf wurden Telegramme vom Vater und von der Witwe des tödlich verunglückten Kapitänleutnants Vogel verlesen. Die Witwe sprach aus Cuxhaven in ihrem Telegramm dem Verein ihren und ihrer Kinder aufrichtigen Dank und herzliche Glückwünsche aus und wünschte der Saarheimat baldigste Rückkehr. Darauf sprachen Gauführer Ecker und Herr Hauptmann a. D. Krämer. Mit dem Ueberreichen des Marine-Verdienstkreuzes 1. Kl. von Gauvorsitzenden Kuhn an Ecker fand die offizielle Feier ihren Abschluß. Abends 8 Uhr fanden Festbälle statt. Montag nachmittag von 4 Uhr ab waren Konzert und Volksbelustigungen aller Art auf dem Festplatz „Alger".

* **Saarlouis. Berliner Erfolge des Kreisziegenzucht-Verbandes Saarlouis.** Der Kreisziegenzucht-Verband Saarlouis hat sich mit 14 Tieren (10 Ziegen und 4 Böcken) an der Landwirtschaftlichen Ausstellung der DLG. in Berlin beteiligt und dabei recht beachtliche Erfolge bei der Prämierung erzielt. Die insgesamt ausgestellten 115 Tiere stellten eine Auswahl der gesamten deutschen Ziegenzucht dar.

* **Der Gau Saarlouis des Saar-Sängerbundes** ließ seine am 14. Mai abgehaltene Generalversammlung ausklingen in die Kundgebung: „Wenn wir uns auch mit unseren Brüdern und Schwestern im Reich stets eng verbunden fühlten, so wünschen wir doch nichts sehnlicher, als die endgültige Rückkehr zu unserem geliebten Vater- und Mutterland Deutschland. Dieses sei unser fernes Streben und Ziel, und so schließe ich meinen Bericht mit dem Rufe: „Zurück zu dir mein Vaterland!"

* **Ein Tag der Arbeit beim Roten Kreuz.** Die Jugendleiter und Vorsitzenden der Jugendgruppen der Freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz des Saargebietes fanden sich zu einer Arbeitstagung im Siedlungsheim des Roten Kreuzes im Steinwald bei Neunkirchen zusammen. Die Tagung brachte zunächst ein interessantes Referat des Leiters des Saardeutschen Bundes für Volkslager und Arbeitsdienst über „Der FAD. im Saargebiet und Reich". Ueber „Jugend und Wandern" sprach mehr in Form einer Plauderei der Führer der Jugendbewegung des Roten Kreuzes. Bezirksinspektor Dr. Kahlefeld widmete den Teilnehmern herzliche Begrüßungsworte und würdigte das große Zeitgeschehen der nationalen Erhebung in Deutschland einer eingehenden Betrachtung. Das Rote Kreuz, das niemals in seinen Reihen den Klassenkampf geduldet habe, brauche sich nicht umzustellen. Es sei stets national gewesen. In dem Treue-Bekenntnis zu Deutschland heißt es u. a.: Großes und Gewaltiges ließ unser Vaterland in seinen tiefsten Tiefen erschüttern und erbeben, um in Gestalt der nationalen Revolution einen Umbruch auf allen Gebieten unseres Gemeinschaftslebens hervorzurufen, wie wir es als deutsches Volk seit Jahrzehnten nicht erlebt. Wir haben in steter Betonung des nationalen Untertones unserer Arbeit an der Saar von je die heiße Liebe für Heimat, Volk und Vaterland gipfeln lassen im starken Treuegelöbnis „Zurück zum Reich". Nationales Volksbewußtsein und nationale Volksverbundenheit, gepaart mit echter Rot-Kreuz-Hilfsbereitschaft waren und bleiben Richtpunkte unseres Marschierens.

* **Wadgassen. Grenzland-Spielabend in Wadgassen.** Die „Geusen", Bund der jungen Nation, veranstaltete in Wadgassen einen Grenzland-Spielabend, der starken Anklang innerhalb der Bevölkerung fand. Das Spiel paßte so recht für unsere Saarheimat und hat starken Eindruck hinterlassen. Fräulein Leni Binger-Merzig spielte anschließend am Klavier: „Ein Gedanke" an die Heimat. Danach ergriff der Führer der saarländischen Nationalsozialisten, Spaniol, das Wort. Er sprach von der Jugend und ihrem Wollen, von unserer Saarheimat und unserm Kampf um das Deutschtum und mahnte eindringlich zur Disziplin. Seine Ausführungen gipfelten in dem Wort: Wir werden unsere Saarheimat dem Reich zuführen, und zwar durch die deutsche Disziplin! Starker, herzlicher Beifall lohnte den Redner. Im zweiten Teil: „Spiel und Tanz" zeigten die Jungen und Mädel der Spielschar einige Volkstänze und Volkslieder, die durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit den Beifall der Zuschauer weckten.

* **Völklingen.** Die Völklinger Hütte ehrt ihre Mitarbeiter-Jubilare. Trotz der Not der Zeit hat die Leitung der Völklinger Hütte den schönen Brauch beibehalten, ihre Mitarbeiter zu ehren, die 25, 30, 40 und 50 Jahre in ihren Diensten stehen. Immer wieder versteht man es, diesen Ehrentag der Mitarbeiter aus den Beamten- und Arbeiterkreisen zu einem unvergeßlichen Ehrentag zu gestalten, der geeignet ist, frischen Mut zu neuer schwerer und verantwortungsvoller Arbeit zu verleihen. Im festlich geschmückten Saale der 78er Turnhalle fanden sich am 20. Mai 215 Jubilare mit ihren Angehörigen zusammen, um aus den Händen von Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling die bei der Hütte übliche Ehrung für treue Dienste und Opferbereitschaft zu empfangen, um aus dem Munde des ersten verantwortlichen Werkleiters Anerkennung für langjährige Mitarbeit am Gedeihen des Unternehmens zu hören. Nach einleitenden Musikstücken der gesamten Werkskapelle unter R. Pfanners Leitung bestieg Kommerzienrat Dr. Röchling das Rednerpult, um als

Festredner bemerkenswerte Worte an die in festlicher Stimmung Versammelten zu richten. Bedeutungsvolles, so führte er aus, hat sich im Laufe des letzten Jahres in der engeren Heimat, aber auch darüber hinaus ereignet. Er gedachte der gewaltigen nationalen Revolution, in deren Verfolg mit ungeheurer Energie und Tatkraft versucht wird, alle nationalen Kräfte des Volkes zusammenzufassen, um der beklagenswerten Zerrissenheit ein Ende zu machen. Dr. Röchling ging dann weiter ein auf das Problem der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und kam dabei auf den Kanzler zu sprechen, mit dem er bereits mehrmals zu verhandeln Gelegenheit hatte. Der Redner äußerte die zuversichtliche Ueberzeugung, daß es dem Kanzler bei seiner Planmäßigkeit, mit der er die Dinge anfasse, gelingen werde, sein Versprechen zu halten und nach einigen Jahren diese große Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Man müsse einem Manne, der mit geballter Energie seine Umgebung beherrsche, auch Vertrauen schenken. Was das Saargebiet anginge, so laufen hier die Dinge wesentlich anders. Lasse sich auch manches mit Einfachheit und Selbstverständlichkeit eingliedern, so müßten doch manche Maßnahmen, die im Reiche selbstverständlich sind, hier unterbleiben. Hier müsse alles Trennende verschwinden, alle nationalen Kräfte müßten zusammengeführt werden, wobei auf jene nicht verzichtet werden dürfe, die vor Jahren noch anders dachten, aber den Weg wieder zurückfinden wollten. 1935 müsse ein überwältigender Sieg errungen werden, weshalb jeder Trennungsstrich, den der eine oder andere ziehen wolle, zu verschwinden habe.

* **Schiffweiler.** Vaterländischer Abend. Die vereinigten Kriegervereine von Schiffweiler brachten im Saalbau einen Deutschen Abend zur Durchführung, der ein starkes Bekenntnis für die Verbundenheit mit dem Mutterland auslöste. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Hauptmann a. D. Kraemer, sprach über Zweck und Ziel des Abends und den kameradschaftlichen Zusammenschluß im Geiste des wiedererstandenen neuen Deutschlands. Die mit großem Beifall aufgenommene Rede des alten Führers klang aus mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten Hindenburg und den Reichskanzler Hitler, das von den Besuchern begeistert aufgenommen wurde. Voller Begeisterung klang darauf das Deutschlandlied durch die Räume, und das Horst-Wessellied bildete besonders mit seiner letzten Strophe für uns Deutsche an der Saar ein abermaliges Bekenntnis zum deutschen Vaterland.

* **Riegelsberg.** Zu einer gewaltigen Kundgebung für Heimat und Vaterland gestaltete sich der vom Kriegerverein unter Mitwirkung der nationalen Vereine und des Musikvereins Buchenschachen hier kürzlich abgehaltene Deutsche Abend. Der Saal der Brauerei Groß war mit Fahnen, Tannengrün usw. reich geschmückt, und von der Bühne grüßten die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festrede des Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Dr. Groß. Gedankenreich wies der Redner auf die Kyffhäusersage hin, den Traum Barbarossas. Dann schilderte er die Zeit zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Damals Unterdrückung alles Deutschen, dann die große Befreiung und der nationale Aufschwung. Weiter sprach Dr. Groß über die deutsche Einigung 1871, den Weltkrieg mit seinem unglücklichen Ausgang, die Zeit nach dem Krieg u. a. m. Parteihader und Parteiherrschsucht hatten zur Folge, daß das Volk in immer größere Mutlosigkeit versank. Da stand Adolf Hitler auf und wie einst Freiherr vom Stein, Gneisenau und Turnvater Jahn rief er das Volk auf und führte es zur nationalen Erneuerung. Stehen wir fest im Glauben an die Sendung des deutschen Volkes und haben wir Mut, uns durchzusetzen, dann wird sich alles zum Guten wenden. Redner schloß seine mit jubelndem Beifall aufgenommene Ansprache mit dreifachem Hoch auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler.

* **Marpingen.** 50 Jahre Männergesangverein. Bei herrlichem Wetter und Sonnenschein feierte der MGV. Marpingen sein 50jähriges Stiftungsfest. Am Hauptfesttage bewegte sich ein Festzug durch die Straßen zum Festplatz. Im weiteren Verlauf des Festzuges schritten 35 Vereine zum Festplatz. Auf der Festwiese erklang einleitend der Fridericus-Rex-Marsch. Herzlich war „Gott grüße Euch" und „Willkommen, frohe Sangesbrüder", dargeboten vom MGV. Marpingen. Herr Johann Reis hielt die Festrede. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung: Haltet treu zum deutschen Lied, helft mit, daß wir bald zu unserem Mutterlande, dem deutschen Vaterlande, zurückkehren.

* **Altenwald.** Der Kriegerverein Altenwald feierte kürzlich das 60jährige Bestehen. Der Vorsitzende, Steiger a. D. Jakob, gab in längeren Ausführungen die Entstehung und Entwicklung des Kriegervereins bekannt und gedachte der Soldatentugenden: Gehorsam, Treue, Disziplin und Kameradschaft. An den Reichspräsidenten und den Reichskanzler wurden Begrüßungs-Telegramme abgesandt.

Personalnachrichten

* **Hohes Alter.** Frau Ww. Phil. Schober in Saarbrücken, geb. Charl. Mettel beging dieser Tage ihren 80. Geburtstag. Die siebzehnjährige Charlotte Mettel soll es gewesen sein, die in den Augusttagen 1870, angefeuert vom Beispiel der Schultze Kathrin, den kämpfenden deutschen Soldaten mutig handelnd beistand. Während die Schlacht tobte, eilte das tapfere Mädchen, der feindlichen Kugeln nicht achtend, immer wieder zum Frantzen Brünnchen, um den Erstürmern der Spicherer Berge, den fiebernden Verwundeten das labende Naß zu reichen, aus brechenden Blicken, aus Worten neuen Kampfesmutes Dank zu ernten. — In Niederlinxweiler konnte der Kaufmann Friedrich Schmidt seinen 83. Geburtstag begehen. Der Jubilar erfreut sich noch hoher geistiger und körperlicher Frische. Er war Teilnehmer des Krieges von 1870/71. — In Hülzweiler war es dem allseits geachteten und beliebten Mitbürger, Maurermeister Peter Linn vergönnt, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit im Kreise seiner Familie sein 75. Lebensjahr zu vollenden. — In Wemmetsweiler konnte der älteste Bürger Peter Jäcker in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 83. Geburtstag feiern. Er hat den Feldzug 1870/71 mitgemacht. — In demselben Orte beging der pensionierte Zollbeamte Peter Woll seinen 79. Geburtstag in voller Frische. Der Veteran ist Mitgründer des Waffenbrudervereins. Außerdem ist er Ehrenturnwart der Turngesellschaft. Bei alt und jung ist er unter dem Namen „Der Kamerad" populär. — In Ottweiler feierte der pensionierte Hüttenschlosser Ph. Martin in körperlicher und geistiger Frische seinen 75. Geburtstag, in Luisenthal der Eisenbahnsekretär August Bartholomes den 70. Geburtstag. — In Beckingen konnte der älteste Einwohner Johann Burger in körperlicher und geistiger Frische seinen 87. Geburtstag begehen. Er wurde geboren am 14. Mai 1846 und diente von 1866 bis 1869 beim Garde du Corps. Als Reservist kämpfte er den Krieg 1870 im selbigen Regiment mit. Er wohnt jetzt als Altsitzer im Deutschherrenschloß in Beckingen. Dies ist eine ehemalige Besitzung des Deutschherrenordens, der im Jahre 1792 bei der damaligen französischen Revolution vertrieben wurde. — In Völklingen wurde der Kirchenschweizer Peter Knoblauch 75 Jahre alt. — In St. Ingbert feierten Adolf Jungfleisch, pensionierter Schmelzarbeiter, Hasselpfad, und Johann Jung, Schmelzarbeiter, Dudweiler Straße 5, ihren 70. Geburtstag; in Saarlouis wurde Frau Witwe Schröder, geb. Gergen, 87 Jahre alt; in Marpingen die Witwe Peter Hubertus, Elisabeth geb Brück, 90 Jahre. — Der älteste Handwerker des Kreises Merzig der Mühlenbauer und Schreinermeister P. Leick in Mondorf konnte seinen 97. Geburtstag begehen. Der Jubilar ist körperlich und geistig noch recht rüstig und hat bis vor etlichen Jahren in der Werkstätte, die sein Sohn übernommen hat, mitgearbeitet. Seinem Pfeifchen ist er treu geblieben. Typisch für seine Lebensweise war, daß er bis in sein hohes Alter hinein Winter wie Sommer am Dorfbrunnen seinen Körper der Reinigung unterzog. — In St. Ingbert konnte die Witwe des vor 8 Monaten verlebten Schuhmachermeisters Anton Betz Maria, geb. Kohler auf eine 83jähr. Lebensdauer zurückblicken. Leider war es ihr nicht mehr vergönnt mit ihrem Gatten die diamantene Hochzeit, was am 13. Mai ds. Js. hätte geschehen können, zu feiern. — In Sellerbach vollendete die Witwe Kath. Peter ihr 83. Lebensjahr. — In Sulzbach beging den 80. Geburtstag Kaufmann Peter Götz; in Spiesen die Wwe. Kath. Welker geb. Spohn ihren 70. Geburtstag; in Saarbrücken Frau Wwe. Großkaufmann N. H. Kohn ihren 80. Geburtstag; in Mittelbexbach den 84. Geburtstag Nikolaus Schirra; in Friedrichsthal den 70. Geburtstag der Chormeister Ludwig Jank.

* **Jubiläen** usw. Herr Dekan Haas in Erfweiler-Ehlingen konnte dieser Tage auf eine 25jährige seelsorgerische Tätigkeit in seiner Pfarrgemeinde Erfweiler-Ehlingen zurückblicken. Zu seinen Ehren wurde ein Feuerwerk und ein Fackelzug veranstaltet. Bei der weiteren weltlichen Feier hielten der Adjunkt und mehrere Vereinsvorstände Ansprachen an den Pfarrherrn. — Fräulein Margarete Lermen in St. Wendel, die aus Theley stammt, konnte ihr 50jähriges Dienstjubiläum im Haushalt der Familie Hohl feiern. — In Sprengen beging Fräulein Oberlehrerin Hahn ihr 25jähriges Jubiläum als Lehrerin an der Volksschule. Die Jubilarin hat sich während ihrer Tätigkeit um das Wohl und Wehe der ihr anvertrauten Jugend sehr verdient gemacht.

* **Goldene Hochzeiten.** In Merzig feierten die Eheleute Baptist Würth und Maria geb. Großer, Schwarzenbergstraße, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 78 Jahre, die Jubilarin 73 Jahre alt; In Walpershofen, die Eheleute Ludwig Ackermann und Luise geb. Huppert. Der

Jubilar ist 78 und seine Ehefrau 75 Jahre alt. 6 Kinder, 12 Enkelkinder und 1 Urenkel feiern das Fest mit. Der Jubilar war fast 40 Jahre lang Bergmann; in Saarbrücken, der Eisenbahnobersekretär i. R. Matthias Kuhn und Frau Gemahlin Margarethe geb. Weis, das Jubelpaar, das im 74. bzw. 72. Lebensjahre steht, erfreut sich in weiten Bürgerkreisen hoher Wertschätzung; Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Trier sandten Glückwünsche; in Spiesen, die Eheleute Ludwig Rammo und Frau; in St. Ingbert die Eheleute Peter Schmitt und Katharina geb. Bleif; In Heisterberg feierten die Eheleute Peter Collet und Katharina geb. Gillen die Goldene Hochzeit. Collet ist 78, seine Jubilarin 70 Jahre alt. Trotz diesem hohen Alter fühlen sich beide körperlich und geistig noch vollauf gesund und rüstig.

Die Toten der Heimat

* **Konrektor a. D. Nikolaus Schirm,** ein verdienter Lehrer in Heusweiler, wurde kürzlich zu Grabe getragen. Er war ein Lehrer durch und durch, lebte nur seinem Berufe, von dem er eine hohe, ideale Auffassung hegte. Nach seiner Ausbildung im Seminar zu Wittlich war er als Lehrer tätig in Heimbach, Ensdorf, Beckingen und zuletzt in Heusweiler. Hier wirkte er über 30 Jahre, bis Krankheit ihn zwang, im Jahre 1925 in den Ruhestand zu treten. Bei allen, die ihn kannten, wird er unvergessen sein.

* **Definitor Franz Roderfeld** in Sotzweiler ist gestorben. An seiner Beisetzung beteiligten sich nicht nur die Pfarrangehörigen, auch sehr viele Auswärtige hatten sich angeschlossen. Die Trauerpredigt hielt Dechant Thees aus Mayen, in dessen früherer Pfarrei Neunkirchen (Saar) Herz-Jesu der Verstorbene Kaplan gewesen war. Herr Dechant Thees gedachte des segensreichen stillen Wirkens des Verstorbenen im Weinberge des Herrn und brachte die letzten eindrucksvollen Ermahnungen des sterbenden Seelsorgers an seine Herde, die wie ein Testament zu betrachten sind, nochmals in Erinnerung.

Saarbrücken: Frau Maria Lippert geb. Knoblauch, 75 Jahre; Peter Berdin, 40 Jahre; Justiz-Hauptwachtmeister Georg Kohl, 60 Jahre; Frau Auguste Esper geb. Krieger; Frau Barbara Kamy geb. Schreiner, 67 Jahre; Max Heidenberger; Frau Anna Klein geb. Burg, 51 Jahre; Pensionär Peter Momper, 65 Jahre; pens. Hüttenmeister Conrad Egle, 73 Jahre; Adolf Schwanz, 54 Jahre; Karl Diener, 43 Jahre; Frau Gertrud Düster geb. Jost, 62 Jahre; Frau Anny Werkes geb. Hieber, 28 Jahre; Frau Wwe. Anton Zeius geb. Meier, 81 Jahre. — **Wehrden:** Frau Wwe. Nikolaus Reichert geb. Margarete Dernbecher, 80 Jahre. — **Völklingen:** Frau Katharina Lellinger geb. Conrad, 58 Jahre; Pensionär Kaspar Montag, 68 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Dreystadt geb. Katharina Denzer, 69 Jahre. — **Fenne:** Frau Wwe. Friedrich Schmitz geb. Maria Quirin, 83 Jahre. — **Heusweiler:** Verwaltungssekretär Leo Raber, 24 Jahre. — **Buchenschachen:** Jakob Annel, 61 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Katharina Nachtigall geb. Metzler, 69 Jahre; Daniel Spier, 75 Jahre; Zolleinnehmer i. R. Heinrich Schacht, 85 Jahre. — **Altenwald:** Philipp Seifert, 65 Jahre. — **Göttelborn:** Frau Wwe. Katharina Berg geb. Schmidt, 67 Jahre. — **Friedrichsthal:** Mathias Back, 31 Jahre; Heinrich Hoffmann, 38 Jahre. — **Elversberg:** Michel Becker, 74 Jahre. — **Fischbach:** Steiger Peter Keuenhof, 35 Jahre. — **Schiffweiler:** August Träm, 58 Jahre. — **Neunkirchen:** Gastwirt Nikolaus Klein, 41 Jahre; Frau Wilhelmine Müller geb. Jung, 66 Jahre; Elisabeth Posse, 36 Jahre; Dentist Jakob Stock, 57 Jahre; Frau Wwe. Karl Werb geb. Karoline Fuchs, 76 Jahre; Frau Wwe. Peter Butterbach geb. Katharina Liefert, 65 Jahre; Otto Keller, 64 Jahre; Frau Berta Keller geb. Mayer, 58 Jahre. — **Wustweiler:** Frau Amalie Schell geb. Dürrfeld, 72 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Frau Rieck. — **Ottweiler:** Pens. Bergmann Ludwig Antes, 82 Jahre; Johann Zumbrod, 81 Jahre; Kaufmann Wilhelm Conradt, 61 Jahre. — **St. Wendel:** Kaufmann Theo Steinmetz, 35 Jahre; Frau Emma Decker geb. Diehl, 30 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Angel geb. Maria Bernhardt, 65 Jahre. — **Bous:** Frau Peter Wilhelm geb. Elisabeth Lonsdorfer, 33 Jahre. — * **Saarlouis 2:** Die Volksschullehrerin Frl. Anna Franz ist am Montag im Alter von 85 Jahren gestorben. — **Dillingen:** Nikolaus Reiter, 62 Jahre; Notar Joseph Justen, 56 Jahre. — **Ensdorf:** Friseur Johann Müller-Theobald. — **Picard:** Sebastian Maas, 67 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wwe. Christine Auer geb. Grein, 74 Jahre; Frau Wwe. Dominik Florange geb. Charlotte Fanroth, 81 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Steffen geb. Gertrud Kleber, 72 Jahre; Ludwig Landry, 57 Jahre. — **Fraulautern:** Rentner Peter Schmitt-Kirsch, 71 Jahre. — **Saarwellingen:** Johann Warken, 35 Jahre. — **Besseringen:** Frau Wwe. Heinrich Welsch geb. Angela Stein, 68 Jahre. — **Merzig:** Frau Mathias Prüm geb. Margarete Collet, 72 Jahre. — **Mettlach:** Schwester M. Celina Welter, 80 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Anna Hussong geb. Lampel, 31 Jahre; Philipp Ehrhardt, 62 Jahre; Kaufmann Otto Woll; Bildhauer Josef Reinhard, 67 Jahre; pens. preuß. Bergmann Peter Rohe, 79 Jahre. — **Homburg:** Frau Wwe. Bertha Aufschneider geb. Glaser, 66 Jahre; Frau Wwe. August Seligmann geb. Pauline Heilbronner, 80 Jahre; Frau Wwe. Schmidt geb. Schindler, 77 Jahre. — **Oberwürzbach:** Polizeioberwachtmeister Peter Hauck, 57 Jahre. — **Mittelbexbach:** pens. Bergmann Nikolaus Johann, 59 Jahre. — **Rappweiler:** Johann Klinkner, 39 Jahre. — **Erfweiler-Ehlingen:** Heinrich Langenbahn, 72 Jahre. — **Gersheim:** Dr. med. Hans Koch, 57 Jahre. — **Oberstein (Nahe):** Wilhelmine Jungbluth geb. Jung, 61 Jahre. — **Rammelburg:** Frau Helene von Heimburg geb. Freiin von Stumm. — **Reichenbrunn:** Frau Maria Elisabeth Nieder geb. Schmitt, 43 Jahre. — **Sotzweiler:** Pfarrer Franz Roderfeld, 49 Jahre.

Vom Bunde der Saarvereine

* **Neue Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine in Mainz, Bingen und Osnabrück** sind in der Gründung begriffen, und wir geben unserer aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß sich Landsleute bereitgefunden haben, um in Würdigung der großen Bedeutung der Aufklärungsarbeit durch den Bund der Saarvereine und die Geschäftsstelle „Saar-Verein" gerade jetzt im Endkampf um die Befreiung des Saargebiets sich zu Ortsgruppen zusammenzuschließen. In Osnabrück ist die Ortsgruppe bereits gegründet. Vorsitzender ist Herr Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Gerhartz, welcher seit vielen Jahren dem Bund der Saarvereine als Einzelmitglied angehört. In Mainz und in Bingen steht die Gründung bevor; mit Unterstützung des Vorsitzenden der Koblenzer Ortsgruppe, Herrn Heinz Kellner, wird auch hier demnächst die neue Ortsgruppe entstehen. Wir heißen diese drei Ortsgruppen im Bund der Saarvereine herzlich willkommen und danken ihnen für die uns so zuteil gewordene beachtenswerte Unterstützung in dem Kampf um die Befreiung unserer lieben Saarheimat. Den jüngsten Ortsgruppen rufen wir zu einer weiteren guten Entwicklung ein herzliches Glückauf zu!

* **Die Vereinigung Saardeutscher Studierender an den Hochschulen zu Bonn** gab in ihrer kürzlich abgehaltenen Sitzung ihren Semesterbericht Winter 1932/33 bekannt, wie er von dem Vorsitzenden, Dr. Fritz Braun, zusammengefaßt worden war. Zur Durchführung der Werbetätigkeit wurde zunächst der Volksschwank „De Kurwe!" in saarländischer Mundart eingeübt. Bereits am 11. Dezember folgte die Vereinigung einer Einladung der akademischen Ortsgruppe der VDA. Aachen, wo sie bei einem Volksdeutschen Abend den wesentlichen Teil des Programmes zu bestreiten hatte. Dr. Braun hielt die Festrede und Mitglieder der Vereinigung spielten „De Kurwel". Es erfolgte später eine Einladung der Ortsgruppe Trier des Bundes der Saarvereine zu einem Saarwerbeabend, der aber wegen der fürchterlichen Unglückskatastrophe in Neunkirchen abgesagt wurde. Ein Werbeabend in Bonn selbst fand am 9. Februar im Festsaale des Studentenhauses statt, über dessen Verlauf die Presse folgendes berichtet: „Dieser festliche Abend, den die Vereinigung Saardeutscher Studierender im Studentenhaus veranstaltete, war eine machtvolle, aus tiefstem Herzen kommende Kundgebung für das Deutschtum an der Saar, das sich begeistert in flammender Protestrede, in einem tief aus saarländischem Volkstum geschöpften Theaterschwank und im stehend gesungenen Saarlied offenbarte. Der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Herr Paul Römer, begrüßte als Gäste den Rektor der Universität, Prof. Dr. Zycha, die Vertreter der Dozentenschaft, der Vereinigung heimattreuer Oberschlesier, den Bonner Saarverein, die Landsmannschaft von Eupen, Malmedy und Monschau, den Verein für das Deutschtum im Auslande, die Vereinigung Auslanddeutscher Studierender, die Vertreter der Bonner Korporationen. Das gemeinsame Ziel sei, die Liebe unter den Studierenden des Saarlandes zur bedrohten Heimat zu pflegen und darüber hinaus für die schöne Heimat zu werben. Der erste Vorsitzende sprach dann aufrüttelnd über das maßlose Leid, das seit dem Versailler Vertrag über das Saarland hereingebrochen sei. 13 Jahre lang habe das Saarland seine treudeutsche Gesinnung bekundet trotz gewissenlosester französischer Propaganda, eine Gesinnung, die anläßlich der Jahrtausendfeier zu einem jubelnden Bekenntnis wurde. Das

Abstimmungsjahr 1935 werde für das Saarland ein erneutes offenes Bekenntnis für das deutsche Mutterland werden. Nach dieser begeistert aufgenommenen Rede erschlossen Lichtbilder die liebliche Schönheit des Saarlandes, und ein Volksschwank in saarländischer Mundart wurde so frisch und volkverbunden, so herzhaft und schelmenhaft, so ganz aus der satten vokalreichen, der Eifel verwandten Mundart geschöpft und gespielt, daß man seine helle Freude hatte. Dieser Schwank, den Mitglieder der Vereinigung boten, bewies groß und stark die rheinisch-deutsche Eigenart des Saarlandes. Fein ausgearbeitete Darbietungen des Studentenhausorchesters, das später auch zu fröhlichem Tanz aufspielte, umrahmten die festlichen Stunden." Außerdem hielt der Vorsitzende Einzelvorträge und Vortragsreihen in Aachen bei einer grenz- und auslandsdeutschen Kundgebung, beim Verein Deutscher Studenten, bei den DVA.-Schulgruppen Bonn, in dem Arbeitslager auf dem Rodderberg und in Röttgen. Selbstverständlich nahm die Vereinigung regen Anteil an der Arbeit der Ortsgruppe Bonn des Bundes der Saarvereine und beteiligte sich stark bei der großen Saar-Kundgebung am 26. November in der Beethovenhalle. Auch mit dem Grenzlandamte der Astag, mit der Vereinigung Auslanddeutscher Studierender, mit der akademischen Ortsgruppe des VDA. und den Oberschlesiern wurde stets enge Fühlungnahme aufrechterhalten, und es erfolgte zu allen Veranstaltungen gegenseitige Einladung. Sodann berichtete Dr. Braun ausführlich über die Studienfahrt, die unter seiner Leitung von Saarländern und Auslanddeutschen gemeinsam nach Eupen, Malmedy und St. Vith unternommen war. Er konnte der Vereinigung die erfreuliche Mitteilung machen, daß sie durch das Entgegenkommen des Studentenhauses nunmehr im Besitz eines eigenen Geschäftszimmers sei. Nach der Entlastung fand die Wiederwahl des alten Vorstandes statt. Dr. Braun wies auf Ziel und Zweck der Vereinigung hin und hob hervor, daß gerade jetzt, da die Abstimmung des Saargebietes näherrücke, die Vereinigung mit gesteigerter Aktivität einzusetzen habe, die durch lebhafte Werbung für die Heimat in der Oeffentlichkeit gekennzeichnet sein müsse. Anschließend sprach Oberbergrat Dr. Herr auch im Namen von Bergrat Dr. Bresges seinen Dank aus, daß er als Gast unter den saarländischen Studierenden weilen dürfe. Auch er betonte nochmals in eindringlichen Worten, wie notwendig es sei, Tag für Tag und immer wieder für die bedingungslose Rückgliederung des Saarlandes zu kämpfen. Er stellte sich zu einem Vortrag über den Saarbergbau zur Verfügung. — Bei der Kundgebung der Deutschen Studentenschaft „Wider den undeutschen Geist" marschierte eine ansehnliche Zahl Saarländer zur Weihe des Saarbanners zum Alten Zoll vor das Denkmal des Freiheitskämpfers Arndt. Mit seinem Liede „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" wurde die weihevolle Feierstunde eingeleitet. Nach einem Vorspruch, ebenfalls von Arndt, über den Begriff des Vaterlandes hielt der Vorsitzende der Vereinigung, Dr. Fritz Braun, die Weiherede. Mehr als tausend Jahre, so führte der Redner aus, gehören wir Saarländer mit dem Rheinlande zum Deutschen Reiche. Die Natur schon dokumentiert diese Verbundenheit, denn der Rhein, der deutsche Schicksalsstrom, wird auch von den Wassern der Saar genährt. Rheinisches Land ist auch von dem Blute unserer Väter getränkt, die für die Freiheit des Rheinlandes und die Größe des Reiches gekämpft haben. Starken Protest erhob der Redner gegen die bevorstehende neue Ausnahmeverordnung zur Unterdrückung deutscher Gesinnung und Meinungsäußerung, gegen den Kohlenraub, der von fremder Hand in unserer Heimat betrieben wird, gegen die Politik der französischen Grubenverwaltung, die den deutschen Bergmann zwingt, sein Kind in die französische Schule zu schicken, gegen alle offenen und geheimen Schikanen fremder Machthaber. Wir fordern unweigerlich die für 1935 festgesetzte Abstimmung; durch sie wollen wir der Welt offenkundig beweisen, daß alle 800 000 Saarländer Deutsche sind. Nur so können wir das Märchen von den 150 000 Saarfranzosen ein für allemal Lügen strafen, so zeigen wir, daß das Saarland zu Deutschland gehört. Aus diesen Forderungen erwachsen für die Mitglieder die Aufgaben, daß sie sich aufopferungswillig und einmütig hinter die Führung stellen und jene Ziele nie aus den Augen lassen, die durch die Fahne symbolisch dargestellt werden. — Langsam entrollte sich das neue Banner „Deutsch die Saar!" auf schwarz-weiß-rotem Tuche. Mit dem Saarlied klang die einfache, aber erhebende Feier aus.

---

* **Saarland-Kundgebung in Stuttgart.** Das 15. Deutsche Turnfest hat längst aufgehört, ein Verbandsfest, eine große Feier der deutschen Turner zu sein. Es ist zum Fest des deutschen Volkstums und des völkischen Deutschlands geworden. Eine laute Sprache davon wird sprechen der Deutsche Tag in Stuttgart, der ein erschütterndes Bekenntnis der Deutschen aus aller Welt zum geeinten Deutschland bringen wird; wird sprechen der volksdeutsche Abend, der der inneren völkischen Verbundenheit zum Auslanddeutschtum stärksten Ausdruck verleihen wird, und schließlich die Saarlandkundgebung, die am Freitag, dem 28. Juli 1933, 20 Uhr, im Hofe des Neuen Schlosses zu Stuttgart stattfinden wird. Die Saarturner, sie gehören zu den Treuesten unter den Treuen in der Deutschen Turnerschaft. Beim 13. Deutschen Turnfest im Jahre 1923 waren es mehr als 1000 von ihnen, die sich in einzelnen Gruppen durch das damals verkehrslose Rheinland schlugen, um teilzunehmen an dem Turnfest in München, das in der Zeit der größten deutschen völkischen Not zu einem Weckruf für alle Deutschen wurde, den Glauben an Deutschtum und Deutschheit nicht zu verlieren. — Das unerschrockene Verhalten der Saarturner, das Zeugnis ablegte von der Unverzagtheit und der Treue der Saarländer zum deutschen Vaterlande, wurde Anlaß zu begeisterten, herzlichen Ehrungen und Aufmerksamkeiten in München. Das inselartige Dasein des Saargebietes und die ganze Bedrängtheit und Not dieses deutschen Grenzlandes waren plötzlich in aller Mund. Auf den Saarturnern hat ob dieses Marsches ins unbesetzte Vaterland die Hand des Bedrückers schwer gelastet. Den Mut haben sie deswegen nicht sinken lassen. Sie sind die treuesten Stützen des Saarvereins gewesen, der den deutschen Gedanken für die Saar in den vergangenen Jahren hochgehalten hat. — Sie wollen auch im Schlußkampf des Saargebietes nicht fehlen und in den vordersten Reihen der Frontkämpfer für Volk und Vaterland stehen. Aus diesem Geiste geboren ist der Gedanke der Kundgebung beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart. Im Jahre 1934, dem Jahre vor der Abstimmung, sind im Saargebiet alle Arten von Kundgebungen verboten. So soll denn die größte deutsche Veranstaltung des Jahres 1933 den Anlaß bieten, im größten Rahmen vor der gesamten Welt einzutreten für die unveräußerlichen Rechte der Stammesbrüder, die auf vorgeschobenem Posten sich einsetzen für ihr Deutschtum. Herr Kommerzienrat Dr. e. h. Röchling wird die Ansprache halten; führende Persönlichkeiten aus Staat und Turnerschaft werden antworten. Eine saarländische Musikkapelle in Bergmannstracht wird dazu beitragen, den Abend auch nach der landsmannschaftlichen Seite hin über den Rahmen einer Turnerfeier hinauszuheben. — Massenchöre der Turnersänger umrahmen die Feier.

---

* **Im Planetarium in Dresden** wurde am 26. Mai der Saarfilm „Das deutsche Land und die deutsche Wirtschaft an der Saar", mit einem Vortrag des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin, auf Veranlassung des „Reichsbund Deutscher Technik" unter Beteiligung weiter Kreise vorgeführt. Zur Einführung in den Film und in das Saarproblem hielt Verwaltungsdirektor Vogel einen Vortrag, in welchem er zur Kennzeichnung des dortigen Grenzlandkampfes Geschichte, geographische Lage, landschaftliche Schönheiten und wirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes schilderte. Dem hohen Werte des kerndeutschen Landes an der Saar entspreche auch der Wert der Bevölkerung, die nach Sprache, Sitte und Kultur nur deutsch sei, und dieser Wert beruhe in dem außerordentlich starken Volksbewußtsein. Der französische Staat sei eine Zeitlang Besitzer der Saargruben geworden, indem ihm auf Grund des Versailler Diktats alle Schachtanlagen mit allem, was dazu gehöre, schulden- und lastenfrei übergeben worden sei. Die im Saargebiet bis zu 1000 Meter Teufe festgestellt lagernden Kohlenmengen, würden bei der heutigen Jahresförderung von 13—14 Millionen Tonnen noch über 400 Jahre reichen. Das besage genug, welches finanzielle Interesse Frankreich an den Saargruben habe. Redner gab dann einen kurzen Ueberblick über die Saargebietsregelung, wie sie das Versailler Diktat vorschreibe. Bezüglich der Saarbestimmungen verfolge Frankreich ein dreifaches Ziel: Den Einfluß Deutschlands auszuschalten, dafür den Frankreichs einzusetzen und endlich ihm die Mittel in die Hand zu geben, das in Wirklichkeit deutsche Land zu entnationalisieren, zu entgermanisieren, damit am Ende der 15 Jahre die Abstimmung gegen Deutschland sei. Wie die Saarlüge zustande gekommen sei, legte Redner an der Hand wertvollen Materials dar und betonte, daß Frankreich bei den Friedensverhandlungen tatsächlich zu der Fälschung einer Urkunde gegriffen habe, um das Ziel der Abtrennung des Saargebiets von Deutschland zu erreichen. Nachdem er auf die bekannte Warndtgefahr hingewiesen und hervorgehoben hatte, wie unter der preußischen Landesgrenze hinweg auf Grund der Pachtverträge, die die französische Bergwerksdirektion auf französischen Bergwerken abgeschlossen und die der Treuhänder des Völkerbundes, die Saarregierungskommission sanktioniert habe, streifte er kurz die heutige politische und wirtschaftliche Lage im Saargebiet, um dann hervorzuheben, wie die Bevölkerung des Saargebiets unerschütterlichen Sinnes und ungebeugten Mutes 14 Jahre hindurch mit allem Nachdruck einhellig ihr Deutschtum bekannt habe. Die Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saar-Verein" sei der Unterstützung des gesamten deutschen Volkes würdig, da es sich um ein überaus wichtiges Ziel, die Befreiung des kerndeutschen Saargebiets und seiner kerndeutschen Bevölkerung handle. Dankbar begrüße deshalb der „Saar-Verein" den neu geschaffenen Film „Das deutsche Land an der

Saar", welcher Landschaft, Bevölkerung, Industrie zusammenfassend darstellt und ein lebendiges Bild von dem untrennbar mit Deutschland verbundenen Saargebiet gebe, und welcher hoffentlich im Interesse weitgehender Aufklärung nicht nur in allen Städten unseres deutschen Vaterlandes, sondern auch im Ausland gezeigt werden möge, um dem deutschen Volk und der ganzen Welt Kunde zu geben von dem schweren Unrecht, das dem Saargebiet mit seiner treudeutschen Bevölkerung widerfahren sei.

★ **Ortsgruppe Wuppertal.** Die Zusammenkünfte finden nach wie vor jeden zweiten Mittwoch im Monat im ev. Vereinshaus in Elberfeld statt. Am 14. Juni, 20 Uhr, versammeln sich die Landsleute ausnahmsweise in Barmen im Altbergischen Wirtshaus vormals Friedrichs Dömer, Brückenstraße 1 und am Samstag, 1. Juli, 16 Uhr, veranstalten wir gemeinsames Kaffeetrinken im Schützenheim (Schwardtmann) Grenze 1, Haltestelle der Straßenbahn nach Neviges. Auf eine mindestens ebenso starke Beteiligung wie im letzten Jahre wird gerechnet.

***Die Ortsgruppe Köln a. Rh.** teilt mit, daß die Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftl. Vereine Kölns, in der 22 landsmannschaftl. Vereine fast aller deutschen Stämme mit mehreren tausend Mitgliedern aus allen Kreisen und Ständen zusammengeschlossen sind, sich in langjähriger Arbeit auf dem gemeinsamen Boden der Liebe zur angestammten Heimat die Pflege heimatlicher Sprache, Sitte und Kultur — in echt deutsch-vaterländischer Gesinnung, fernab aller partikularistischer Bestrebungen — angelegen sein läßt; ebenso auch die Förderung des Verständnisses für die brennenden Grenzlandfragen in breitesten Schichten der Bevölkerung, getragen von der Ueberzeugung, daß Grenzlandnot nichts anderes ist als deutsche Not. Die Bildung einer wahren deutschen Volksgemeinschaft über alle konfessionellen und sozialen Schranken hinweg, stand und steht dabei im Vordergrund unserer Bestrebungen. Die A.L.V. stellt sich daher begeistert und rückhaltlos hinter die Regierung der nationalen Erhebung. „Wir haben unsere Vereinigung aufgefordert", so heißt es in der betr. Kundgebung, „sich mit allen Kräften der nationalen Erhebung des deutschen Volkes und ihrer Führung zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Die landsmannschaftlichen Vereine sind der festen Zuversicht, daß es der ungeheuren Tatkraft der Regierung gelingen wird, der Schwierigkeiten unserer deutschen Brüder und Schwestern in den schwer bedrängten Grenzgebieten Herr zu werden. Daß unsere Arbeit an ihrem bescheidenen Teile im Dienst derselben Ziele steht, die die Regierung verfolgt, verbürgt eine um so freudigere und treuere Gefolgschaft."

* **Der Heimatbund der Saarländer für Koblenz und Umgebung,** dessen rührige Betätigung in der vaterländischen Aufklärung über unsere liebe Saarheimat stets die größte Anerkennung verdient, hatte auf Veranlassung seines hochverdienten 1. Vorsitzenden, des Herrn Heinz Kellner, am 25. April die in Koblenz bestehenden Grenzlandvereine zu einer wichtigen Besprechung eingeladen. In dem heißen Drange mitzuarbeiten am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes und um bei nationalen und sonstigen Veranstaltungen als Ganzes zu erscheinen, wurde die Bildung eines Arbeitsausschusses der Grenzlandvereine für unbedingt notwendig gehalten. Es ist damit erreicht worden, daß bei Veranstaltungen, Umzügen usw. kein Grenzlandverein als einzelner unberücksichtigt bleibt, auch ist damit die Gewähr gegeben, daß eine gemeinsame Interessenvertretung gegenüber Behörden usw. besteht. Dem Arbeitsausschuß gehören folgende Grenzlandvereine an: Badener, Bayern, Ost- und Westpreußen, Posener, Saarländer, Schlesier, Sudetendeutsche, Württemberger, Westfalen, Elsaß-Lothringer. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte wurde ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Heinz Kellner beauftragt. — Am Tag der nationalen Arbeit, am 1. Mai beteiligten sich die Grenzlandvereine an dem Umzug, zum Teil in landsmannschaftlichen Trachten, die besonderen Beifall fanden. Freudig und begeistert begrüßt wurden besonders die Saarländer mit ihrem Schild: „Deutsch die Saar immerdar. Helft uns die Saar befreien!" Der Vorsitzende, Herr Heinz Kellner, würdigte in der vorerwähnten Sitzung der Grenzlandvereine die Verdienste des Volkskanzlers Adolf Hitler um die nationale Sache und betonte, daß sich der Arbeitsausschuß voll und ganz hinter seine nationale Regierung stelle. Alle Anschriften sind zu richten an den Obmann des Arbeitsausschusses, Heinz Kellner, Koblenz, Moselweißerstr. 16.

* **Die Ortsgruppe Ibbenbüren** hielt am Sonnabend, dem 13. d. Mts., im Vereinslokal „Blaue Ecke" eine Versammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Markscheider Müller, begrüßte die Erschienenen und wies in kurzen Worten auf die nationale Wiedergeburt hin. Von unserer neuen Regierung erhoffen wir alle die baldige Befreiung unserer Saarheimat und die Wiedereingliederung in das Mutterland. Die Ansprache klang aus in einem Hoch auf das Vaterland, den greisen Reichspräsidenten und den jungen Volkskanzler Adolf Hitler. An das von jeher in den alten Reichsfarben Schwarz-weiß-rot gehaltene Tischbanner wurde ein Hakenkreuzwimpel und ein Wimpel in den alten Saarbrücker Farben angebracht. Letzterer trägt bis zur endgültigen Befreiung des Saargebietes eine Trauerschleife. Der Vorsitzende gedachte sodann in anerkennenden Worten des vor kurzem im blühenden Mannesalter infolge seiner schweren Kriegsverletzungen leider so früh verstorbenen, für seine Saarheimat stets kämpfenden Landsmannes, des Journalisten Hellmut Ganßer. Das Andenken an den Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Ihrem Ehrenmitgliede und Altveteranen Herrn Zollsekretär i. R. Wilhelm Döring, welcher seinen 85. Geburtstag feiern konnte, bereiteten die Anwesenden eine besondere Freude. Der stellv. Vorsitzende Herr Blankertz übermittelte die Glückwünsche des Vereins, dabei die besonderen Verdienste des Herrn Döring treffend hervorhebend. Es sei doch sehr lobenswert, wenn Herr Döring trotz seines hohen Alters an jeder Versammlung oder Veranstaltung teilnehme. Sichtlich gerührt nahm Herr Döring einen Fliederstrauß entgegen und betonte, daß er auch in Zukunft treu zur Stange halten werde. Die Versammlung beschloß ferner, an der Grenzlandtagung des V. D. A. in Iburg am Himmelfahrtstage teilzunehmen. Da der dort vorgesehene Festzug als Trachtenzug aufgezogen werden soll, wird der Saar-Verein eine bergmännische Gruppe mit einer alten Saarbrücker Inspektionsfahne stellen, die aus freiwillig sich zur Verfügung stellenden Knappen und Bergbeamten in Uniform des Ibbenbürener Steinkohlenbergwerkes bestehen wird. Damit war die Tagesordnung erledigt und in gemütlicher Weise, unter tüchtiger musikalischer Mitwirkung unseres Saarfreundes, Herrn Arend, die schönen Heimat- und alten Soldatenlieder singend blieben die Saar-Leute mit ihren Freunden noch lange beisammen.

* **Die Ortsgruppe Ibbenbüren** schreibt uns: Der Werksdirektor des hiesigen zur Preußag gehörenden Steinkohlenbergwerks Ibbenbüren, Herr Oberbergrat Erich Müller, konnte am 1. d. M. sein 25jähriges Jubiläum als Werksdirektor begehen. Der Jubilar übernahm am 1. 5. 1908 die Leitung der damaligen Königl. Berginspektion VI zu Reden an der Saar. Infolge Uebergangs der Staatl. Bergwerke im Saargebiet wurde er im November 1919 nach hier versetzt. Bereits beim Antreten der Belegschaft am 1. d. M. (National-Feiertag der Arbeit) wurde der 25. Wiederkehr des Tages der Ernennung zum Werksdirektor seitens der Belegschaft und der Angestellten und Beamten gedacht und dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Die schönste Ehrung erfolgte jedoch am Sonnabend, dem 6. d. M., dadurch, daß die gesamte dienstfreie Belegschaft der Ibbenbürener Steinkohlenbergwerke dem Leiter des Werkes einen Fackelzug darbrachte. Das „Tecklenburger Kreisblatt" bringt darüber einen ausführlichen Bericht, dem wir folgendes entnehmen: Die „bergmännische Aufwartung" (Fackelzug mit Grubenlampen) gestaltete sich zu einer gewaltigen Kundgebung für Herrn Oberbergrat Müller. Es war ein herrlicher Anblick, als eine Riesenschlange von etwa 2000 Bergleuten mit ihren Grubenlampen vom Oeynhausenschacht kommend durch die dunkle Nacht in die Stadt einmarschierte. Unter den schneidigen Klängen einer ausgezeichneten Marschmusik marschierten die Bergleute zur Wohnung des Jubilars in der Münsterstraße, wo sie auf dem Klemensplatz Aufstellung nahmen. Hier sprach der Bergmann Ruwe einen Prolog, worauf Herr Bergmann Pott eine Ansprache hielt. Sichtlich gerührt dankte Herr Oberbergrat Müller den beiden Rednern für die herzlichen Worte. Die Ovation habe ihm große Freude bereitet, besonders deshalb, weil sie aus der Mitte der Belegschaft gekommen sei. Das sei der schönste Beweis für die innere Verbundenheit der Belegschaft mit ihm und seiner Verwaltung, ein Zeugnis der Anerkennung für seine 14jährige Tätigkeit als Werksdirektor in Ibbenbüren. Unser Führer Adolf Hitler habe in seiner Rede am 1. Mai auf die Bedeutung der Arbeit hingewiesen und gefordert, man solle mithelfen, die Klassengegensätze zu überbrücken. Im Bergbau würde die Kameradschaft geschmiedet durch die gemeinsame Gefahr. In treuer Kameradschaft wolle man auch in Zukunft gemeinsam weiter arbeiten. Wir leben in einer neuen Zeit, so fuhr Herr Oberbergrat Müller fort, und unsere Führer, der greise Reichspräsident von Hindenburg und der Reichskanzler Adolf Hitler verlangen von uns allen Opfer, damit der Aufbau gelinge. Diese Opfer wollen wir gern bringen in der Hoffnung, daß es der Regierung gelingen möge, unser Vaterland zurückzuführen zur alten Herrlichkeit. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes klang die Ehrung für den Jubilar aus. Geschlossen marschierte die Belegschaft ab und an der Post löste sich der gewaltige Zug dann auf. Für Ibbenbüren war dieser „Fackelzug der Bergleute" aber mal wieder ein Ereignis, wie es sich so rasch nicht wiederholen dürfte.

* **In Wimpfen** (Neckar) hielt auf Wunsch der Ortsgruppe der NSDAP. Herr H. Barthel-Merzig einen Vortrag über das Saargebiet, der, wie wir der Wimpfener Zeitung entnehmen, bei den zahlreich Erschienenen sehr großen Beifall fand. Der Redner verstand es, während eineinhalb Stunden die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln und das Interesse für das Saargebiet zu gewinnen. Wir hörten von der Not, die besonders der saarländische Bergmann zu tragen hat, ferner über die französischen Schulen, über die tausendjährige Geschichte des Saargebietes, die wirtschaftliche Bedeutung der Saargruben sowie Saarindustrie und ferner über die mehrfachen Treue-Kundgebungen der Saarländer zu ihrem deutschen Vaterland. Erfreulich war das Bekenntnis, das der Redner im Namen der deutschen Saarbevölkerung in bezug auf die bald stattfindende Abstimmung ablegte. Begeistert stimmten die zahlreich anwesenden Zuhörer in das „Deutschlandlied" ein.

* **Die Ortsgruppe Erfurt** hielt abends am 9. Mai im Vereinslokal ihre Monatsversammlung ab. Der Abend erhielt ein besonderes Gepräge durch die Anwesenheit des Oberlehrers Paul Dullin aus Bad Liebenstein (Thür.), des Verfassers des auch bereits im „Saar-Freund" veröffentlichten Gedichtes „Land in Fesseln!". Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Oberregierungsrat Dr. Stegner, auf die Herr Dullin mit Worten des Dankes erwiderte, und nach Verlesung der letzten Versammlungsniederschrift wurde in die nur kurze Tagesordnung eingetreten. Unter Mitteilungen wurde auf das Heimatfest der Elsaß-Lothringer und das 10. Stiftungsfest des Vereins ehem. Pioniere und Verkehrstruppen Erfurt am 13. Mai d. J. empfehlend hingewiesen. Von dem Krüppelheim Bethel bei Bielefeld ist ein Dankschreiben für eine ihm überwiesene Spende von 3 RM. eingelaufen. Zur Werbetätigkeit und Mitgliederbewegung wurde festgestellt, daß die inzwischen vom Einwohnermeldeamt ergänzte Liste der Saarabstimmungsberechtigten wiederum Fehler enthält. Um für die Abstimmung eine einwandfreie Unterlage zu gewinnen, soll das Polizeipräsidium Erfurt um die erforderlichen Ermittelungen ersucht werden. Eine Anzahl Postkarten mit Abdruck des Gedichtes „Land in Fesseln" gelangten unter den Mitgliedern zur Verteilung. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles blieben die Erschienenen in angeregter Unterhaltung noch lange Zeit nach Mitternacht versammelt.

* **Die Ortsgruppe Stettin** hielt am 12. 4. und 12. 5. im Restaurant zum Landsknecht ihre monatliche Versammlungen ab, die recht zahlreich besucht waren. Vor allem ist die erfreuliche Mitteilung zu machen, daß sich wieder 5 neue Mitglieder zur Aufnahme gemeldet hatten. In beiden Sitzungen kamen die innerpolitischen Umstellungen zur Sprache, wobei besonders die durch die nationale Erhebung geschaffene Lage in unserer Heimat erörtert wurde. Die Besorgnisse um die Zukunft der Saar, hervorgerufen durch das dunkle Treiben politischer Flüchtlinge marxistischer Richtungen, die dort einen Tummelplatz für ihre Ideen und ihren Kampf gegen das nationale Deutschland gefunden haben, fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung an den Bundesvorstand, worin die Geschäftsstelle auf die Zustände im Saargebiet hingewiesen und gebeten wird, bei den Reichsbehörden in dem Sinne vorstellig zu werden, daß einmal von hoher Stelle aus eine energische Antwort in der Saarfrage gegeben wird und dem separatistischen Gesindel dort das Handwerk gelegt werden soll. Im übrigen kam zum Ausdruck, daß auch die Saarländer zur nationalen Regierung unter Führung unseres Volkskanzlers Adolf Hitler unbedingt vollstes Vertrauen haben können, und daß man in Regierungskreisen nicht untätig einem Verlust des Saargebiets zusehen wird. Um in Pommern das Interesse am Saargebiet weiter zu fördern bzw. überhaupt zu wecken — was durch den Verlauf der Neunkirchener Veranstaltung vom 9. April als dringend notwendig erkannt worden ist —, will der Verein im kommenden Winter in den Schulen kurze Vorträge über das Saargebiet mit Lichtbildern veranstalten, wozu schon die Fühlungnahme mit den Schulbehörden aufgenommen worden ist. Nach Schluß der offiziellen Sitzungen vereinigte ein gemütliches Zusammensein die Mitglieder immer noch geraume Zeit, wobei manch saarländisches „Schwätzche" gehalten wurde.

* **Machtvolle Saarkundgebung in Mehring.** Bei der Mittelmoselfeier fanden die Veranstaltungen in Mehring anläßlich des „Volkstages der deutschen Heimat" ihren Höhepunkt mit einer Saarkundgebung, die eine dichtgedrängte Menge, unter ihnen zahlreiche moselländische SA.-Formationen, vereint sah, um ein überaus machtvolles Treuebekenntnis zur deutschen Saar abzulegen. Landrat Dr. Simmer-Trier, der mit den Spitzen der Trierer Behörden sowie zahlreichen Ehrengästen auf der Tribüne Platz genommen hatte, eröffnete die Kundgebung. Oberpräsident der Rheinprovinz, Frhr. v. Lüninck, betonte in seiner Rede: Wir werden unsere Brüder jenseits der Grenzen nicht vergessen; wir werden auch nicht vergessen, daß z. B. die Bevölkerung von Eupen-Malmedy im Kriege doppelt so große Blutopfer brachte, als der Durchschnitt des deutschen Volkes. Die beispiellose Treue der Saar zum deutschen Mutterlande werden wir zu danken wissen, und wir werden schließlich nicht vergessen, daß Elsaß-Lothringen in Blut, Kultur, Geschichte ein deutsche Land ist. Hier am Rhein ist unter Adolf Hitler ein Geist der Einheit entstanden, wie er seit Jahrhunderten nicht mehr vorhanden war. Ganz besonders den Brüdern an der deutschen Saar, die auch in großer Zahl in Mehring weilten, brachte der Redner unter stürmischem Beifall ein begeistertes Treuebekenntnis dar. Das Mitglied der NSDAP. Schlemmer-Saarbrücken erklärte, daß das Saarvolk unter der Abtrennung vom deutschen Vaterlande sehr zu leiden habe; aber es ertrage sein Leid gerne in der Hoffnung auf den Tag, an dem von den Saar-Zinnen das Hakenkreuzbanner in Freiheit wehe. Die deutsche Saar werde in anderthalb Jahren bei der Abstimmung zeigen, daß sie nicht gewillt sei, sich vom Deutschen Reiche trennen zu lassen. Der Redner schloß unter dem stürmischen Beifall der Versammelten mit dem Rufe: Deutsch die Saar immerdar im Reiche Adolf Hitlers! Zum Schluß ergriff noch Reichstagsabgeordneter Pies (NSDAP.) als Vertreter der Moselwinzerschaft zu temperamentvoller Rede das Wort. Der Saar entbot er seinen besonderen Gruß und gelobte: Wir wollen lieber mit der Saar sterben, als ohne sie leben! Zum Abschluß der Kundgebung sang der mit herzlicher Gastfreundschaft in Mehring aufgenommene Post-Männergesangverein Saarbrücken zwei Lieder von der Saar und den Rütli-Schwur „Wir sind ein einig Volk von Brüdern" und konnte stürmischen Applaus empfangen.

* **Zu einer Grenzlandkundgebung in Oberstein-Idar** hatte der Stahlhelm am 14. Mai aufgerufen, während gleichzeitig die ehemaligen Angehörigen des Reserve-Inf.-Regts. 17 sich zur Wiedersehensfeier trafen. Mit großem Beifall wurde die Ansprache des Kameraden Bruch-Saarbrücken aufgenommen, der im Auftrag seiner Landsleute dem Bürgermeister für den Saargruß dankte und der Versammlung selbst von der Grenzmark Grüße entbot. Deutsch zu sein sei für die Saarländer kein Verdienst, es sei ihnen Selbstverständlichkeit. Die Saarländer seien unter den Eindrücken von Genf gekommen, und sie hätten beim Klange des Wortes „Sanktionen" verständlicherweise auch an ihre Heimat gedacht. Aber wie man erwarte, daß das Reich sich nicht schrecken lasse und sein Recht erkämpfe, so sei das Wort „Sanktionen" für die Saarländer das Signal, sich noch fester in Liebe und Treue für das Vaterland zusammenzuschließen. Für die Saarländer gelte heute wie immer das Wort, das Hermann Onken 1919 den französischen Ansprüchen aus der historischen Rumpelkammer entgegengehalten habe: daß es gleich sei, ob Kelten oder Germanen zuerst an den Ufern der Saar gesessen hätten. Das Saargebiet könne nur leben im Blutkreis der deutschen Kultur. Es bekenne sich jetzt und immerdar zur nationalen Einheit, die seinem Dasein erst Sinn und Inhalt gebe, der Einheit aller Deutschen von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt.

* **Bei einer Veranstaltung des Kath. Gesellenvereins Berlin-Weißensee** sprach am 16. Mai der Saarländer Herr Joseph Konter-Berlin über das Saargebiet. Eingangs seines Vortrages gedachte der Vortragende der Opfer von Neunkirchen und bat die sehr gut besuchte Versammlung, sich für diese Opfer zu einem stillen Gebet von den Plätzen zu erheben. Ausgehend vom Jahre 1914 gab Herr J. Konter ein Stimmungsbild, aus dem jeder Hörer entnehmen konnte, wie wertvoll das Saargebiet für unser deutsches Vaterland ist. 1914 gehörte das Saargebiet zum Kriegsgebiet, und was das heißt, kann nur der ermessen, der Kriegsteilnehmer resp. Grenzlandbewohner war. Unaufhörlich rollten die Militärtransporte zur Westfront. Unzählbar waren die Züge bei Tag und Nacht. Die ersten Bombengeschwader, die Schlacht zwischen Metz und Saarburg wurden uns Hörern noch einmal lebendig. Der Kanonendonner der Schlachten des Argonnerwaldes, bei Verdun, waren dazu angetan, dem Volke an der Saar das Bedrohliche seiner Lage täglich einzuhämmern. Nach dem Toben des Weltkrieges 1914/18, nach einer Kette des seelischen Leides, der Verzweiflung, kam das schicksalschwere Jahr 1919 mit seinem unsinnigen Vertrag, besser gesagt Dekret von Versailles. Und wieder war es das Saarland, das die ganze Härte dieses Schanddokumentes der Weltgeschichte zu spüren bekam. Was es heißt für das Volk an der Saar, losgerissen vom deutschen Vaterlande, fremder Willkür preisgegeben, mag man aus nachfolgendem ersehen. Ausweisungen von Beamten, leitenden Direktoren und anderer, die für ihr Deutschtum kämpften. Das Land wurde überschwemmt mit fremden Militärs. Der Paßzwang, die Quarantäne wurden eingeführt. Wohnungen mußten geräumt werden. Möbel, Wäsche und sonstiges mußten geliefert werden. Wer sich nicht fügte, wurde ausgewiesen. Die Gruben gingen in französischen Besitz

über, sie wurden ausgebeutet usw. Französische Schulen wurden diesem urdeutschen Saarvolk aufgezwungen. Urdeutsch in seiner völkischen Eigenart, in seinem Hängen an Heimat und Scholle, das wurde auch bei der Jahrtausendfeier des Rheinlandes vom Volke der Saar bewiesen. Von wirtschaftsgeographischer Bedeutung sei zu erwähnen, daß das Saargebiet das drittgrößte Kohlengebiet in unserm deutschen Vaterlande ist und eine ausgezeichnete Industrie besitzt. Die Einwohnerzahl hat 800 000 erreicht, von denen vier Fünftel Handarbeiter sind und ein Fünftel Landwirtschaft betreiben. Eine Tradition der Saarländer aus dem Hochwald zwischen Trier und Nahe ist, Bergarbeiter zu sein. Nicht weniger als 152 Zechen- und 80 Förderanlagen besitzt das Saarkohlenbecken, das eine Länge von nur 100 Kilometer und eine Breite von 30 Kilometer hat. Das Land an der Saar ist nicht nur industriebevölkert, sondern besitzt auch herrliche Kulturgüter in Gestalt von Kirchen, Klöstern als Baudenkmäler in stilvollem Barock. Es ist eine Tragik, daß das Saarland so wenig in unserem deutschen Vaterland bekannt ist. Der Redner hebt zum Schluß noch ganz besonders die verdienstvolle Arbeit der Saarvereine, die in unermüdlicher Arbeit des hervorragenden Gründers und Führers Verwaltungsdirektor Vogel, Berlin, im ganzen deutschen Reichsgebiet ins Leben gerufen wurden, hervor. Redner mahnte die Versammlung, auch ihrerseits heute mitzuwerben und zu arbeiten für den Abstimmungskampf. Wir müssen uns tief verbunden fühlen mit unseren Brüdern und Schwestern an der Saar, wir müssen mit ihnen kämpfen bis zur Entscheidungsstunde. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche: „Nie dürfen wir das Kleinod, das Saargebiet verlieren".

K. D. Saarvorträge in Berlin-Zehlendorf. Für uns Saarländer ist es erfreulich festzustellen, daß allenhalben — insbesondere in der Reichshauptstadt Berlin mit ihren so vielseitigen Interessengebieten — der Wunsch nach Kenntnisbereicherung über die Saarheimat sich immer stärker bemerkbar macht. So war es innerhalb einer Gemeinde Berlins (Zehlendorf) möglich, seit September 1932 fünfmal einen Vortrag des Mitgliedes unseres Saarpresseausschusses, Karl F. Wagner, abhalten zu können. Abgesehen von der immer wieder festgestellten Unkenntnis bzw. falschen Vorstellung über die kulturellen und sonstigen Verhältnisse des Saargebietes, über seine wirtschaftliche Bedeutung für unser Vaterland usw., war es möglich, Spenden zu sammeln, die teils für das Explosionsunglück in Neunkirchen der Deutschen Nothilfe überwiesen wurden, oder aber den notleidenden SA.-Kameraden im Saargebiet zugeführt werden konnten. Es dürfte interessieren, zu wissen, daß die Vorträge vor den V. D. A.-Schulgruppen Zehlendorfs, in einer Massenversammlung des Zehlendorfer Turn- und Sportvereins, vor der Ortsgruppe Zehlendorf-Süd bzw. Zehlendorf-Nord der NSDAP., sowie vor dem Siedlerverein Zehlendorf gehalten worden sind. Für den nächsten Monat ist ein weiterer Vortrag angesetzt worden, wobei sich die Ortsgruppe der NSDAP. auch wieder besonders rührig einsetzt. Mit diesen Zeilen bezwecken wir weniger eine Berichterstattung, als ein Beispiel zu geben, wie in einzelnen Gemeinden die für das Saargebiet so ungeheuer notwendige und wichtige Propaganda in die weitesten Kreise hineingetragen werden kann, und daß gerade die Stützung auf die Ortsgruppen der NSDAP. und der anderen nationalen Verbände eine Gewähr dafür gibt, tatsächlich die Kreise zu erfassen, bei denen die Aufklärung über das Saargebiet und sein Deutschtum notwendig ist.

* **Ueber erneuten Freundschaftsbund zwischen Saar und Pankow** schreibt der „Anzeiger für den Berliner Norden", Nr. 117, v. 20. Mai 1933 u. a.: Die alles erschütternden Ereignisse des Frühjahres haben nicht vermocht, die Gruppe junger Pankowerinnen, die schon einmal das Saargebiet besuchten, von einer neuen Reise zu ihren alten Freunden im bedrängten Schwesterland zurückzuhalten. Wie schon früher einmal, hatte der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz die Einladung an sie ergehen lassen, und wieder wurden unsere jungen Pankower Mädchen lieb und herzlich in den Familien aufgenommen und bei ihren „deutschen Abenden" herzlich in vollen Sälen begrüßt. Vor etwa 5000 Saarländern haben sie so an 10 Abenden gesungen und ihr lustiges Berliner Stück, „Madame Dutitre" aufgeführt, viele alte Freundschaften wurden erneuert und neue begründet. Nun haben sie von ihren Erlebnissen und Eindrücken, von der Not und Hoffnung der deutschen Brüder und Schwestern dort im Westen berichtet und den „deutschen Abend" in der Heimat wiederholt. Der Erlös des Abends wurde den Kinderhorten in Warndt, der am meisten gefährdeten Stelle des Saargebiets, zugeführt, um zu einem kleinen Teil mitzuhelfen im Abwehrkampf gegen die Lockungen französischer Werbearbeit, die in Hinsicht auf die Abstimmung in zwei Jahren entwickelt wird.

* **Saarvorträge an den Hochschulen im Reich.** Die Technische Hochschule in Darmstadt veranstaltete am 10. Mai einen politischen Bildungsabend zur Erörterung der Saarfrage. Als Referent war der Landesratsabgeordnete Pfarrer Wilhelm-Wehrden gewonnen. Er sprach über „die 14jährige Tragik des Saargebiets", die sich als einen zähen und wechselvollen Kampf um deutsches Volkstum an bedrohter Grenze darstelle. In diesen Rahmen wurden die Tatsachen und Ereignisse von Versailles bis zur heutigen nationalen Bewegung, soweit sie das Saarland betreffen, eingereiht. Die Studentenschaft geizte nicht mit wiederholten Kundgebungen lebhafter und warmer Teilnahme für die Saarbevölkerung und ihren zielbewußten Volkstumskampf an Deutschlands Westgrenze. — Für den 11. Mai war derselbe Referent zu einem ähnlichen Schulungsvortrag an die Pädagogische Akademie in Mainz eingeladen, zu dem besonders die saarländischen Studierenden in großer Zahl erschienen waren, außerdem eine Gruppe des VDA. und anderer vaterländischer Verbände. Redner behandelte vor diesem äußerst interessierten Kreise das Thema: „Frankreichs Saarpolitik und der Reichs- bzw. der großdeutsche Gedanke". Spontan erhob sich am Schluß die dichtgedrängte Zuhörerschaft und sang begeistert das Saarlied.

Bücherbesprechung

* **Im Verlage der Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken 3,** erschien soeben eine 170 Seiten starke Broschüre „Saarlouis-Roden im Wandel der Jahrhunderte". Ein Beitrag zur Geschichte der Saargegend von Dr. S. Delges. Der Verfasser liefert hiermit eine wertvolle Ergänzung zur Heimatforschung, die ja nicht nur die geschichtlichen Begebenheiten der Vergangenheit aufdecken und festhalten, sondern darüber hinaus durch die Vermittlung der genauen Kenntnis unserer Geschichte die Liebe zur Heimat und zur heimatlichen Scholle wecken und fördern will. Das Buch sollte Gemeingut aller Kreise des Stadtteiles Saarlouis-Roden werden, damit so das Wissen um die Dinge und Vorgänge bei den Vätern, Vorvätern, bis hinaus zu den urältesten Vorfahren die Bevölkerung so recht mit ihrer Heimat und ihrem heimatlichen Boden verwachsen ließe, um so die Liebe zu Heimat und Herd aufs neue zu entfalten und zu verankern. — Aber auch über die engere Heimat hinaus verdient das Buch volle Beachtung, ist doch in ihm wieder einmal der Nachweis erbracht, daß in unmittelbarer Nähe der erst später gegründeten Stadt „mit dem französischen Namen, aber dem deutschen Herzen" seit nahezu 2000 Jahren deutsche Art und deutsches Wesen beheimatet waren und bis auf den heutigen Tag beheimatet sind. M.

Die vaterländischen Bestrebungen des Deutschen Saarkriegerbundes und seiner Kyffhäuser-Jugendgruppen (23000 Mitglieder) unterstützt man durch fortlaufende Bestellung und durch Anzeigen-Aufträge im

„Kyffhäuser-Kamerad"

Nachrichtenblatt des Saarkriegerbundes, der 5 Kreiskriegerverbände, des Kyffhäuser-Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und der Kyffhäuser-Jugendgruppen.

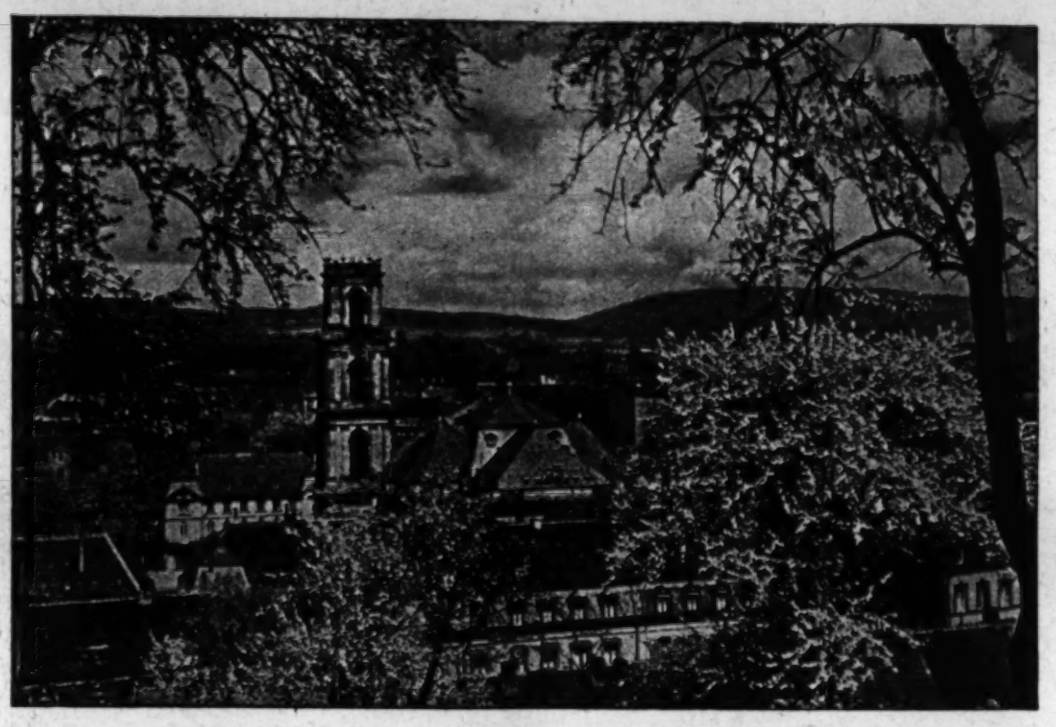
Geschäftsstelle: Ottweiler (Saar) Kaiserstraße 105.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und. 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.

Türme, Dächer, Höhen

Unsere Heimat Saarbrücken



Die Türme und die Dächer dieses Landes spiegeln mit den Höhen, in die sie eingebettet liegen, uns das eine Wort wider, das wir noch im Innern tragen: **Heimat.**

Aus dem „Vorwort" von Stadtschulrat Dr. h. c. H. Bongard.

Eine Bildermappe

mit 15 hochkünstlerischen Aufnahmen

von M. Wentz.

Preis 4,20 Mark

Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegen.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15.—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10.—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Becker	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6.—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1.—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz", Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—

	RM
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet,	leihweise
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles	leihweise
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung"	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrüaen	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. kart.	1,15
gebunden	1,60

Als Vortragsmaterial drei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
c) **Das deutsche Saargebiet.** Vom deutschen Schicksal an der deutschen Saar, von Th. Vogel 0,50

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!